

Herne Anzeiger



Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmöndlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.16, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Beilagsgeld 36 Pf. — Postbehaltskonto: Dortmund 1007.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Göbinger Anzeiger, Verleger
Druck und Verlag: Roethers & Röttches, Herne
Hermann-Göbinger-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf., Vereinskalendar (im Textteil) je mm 10 Pf., Wähler- und Gemeindefestkalender je mm 3 Pf., Wähler- und Auswahlscheine je mm 2 Pf., Sammelnummer 25 Pf. — Druckabdruck: Anzeiger Herne.

Nr. 94 (Erstes Blatt)

Mittwoch, den 22. April 1936

32. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Kohle und Mensch

In einer Stadt, deren wirtschaftliche Struktur durch die Steinkohle bestimmt wurde und bestimmt wird, findet die gestern in Essen begonnene Energietagung „Die Kohle“ größte Beachtung. Denn hier wird die Kohle zutage gefördert, die als Energieträger für Licht, Kraft- und Wärmeverlieferung an erster Stelle steht und zugleich Grundstoff für zahlreiche Veredelungsverfahren ist. Und hier wissen alle vom Kumpel bis zum Werksleiter die Bedeutung dieser vom Amt für Technik der RHDV. veranstalteten großen Tagung einzuschätzen als einen Versuch, die deutsche Öffentlichkeit die überragende Bedeutung der Kohle für die Volkswirtschaft, für die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit unseres Volkes erkennen zu lassen.

Die ersten Vortragsveranstaltungen haben bereits die zahlreichen technischen und wirtschaftlichen Probleme zur Debatte gestellt, die mit der Kohle verbunden und Lebensfragen für unsere engere Heimat sind. Die Tagung, die der Leiter der deutschen Technik, Dr. Tödt, an der Tagung teilnimmt, kann als Zeichen für die umfassende Wichtigkeit des Themas gewertet werden.

Der Leiter der Tagung, Bergassessor A. D. Kellermann, hat in seinem Begrüßungswort über die Aufgabe der Aktivering der Kohle gesagt: „... Dabei macht die besondere Lage unseres Vaterlandes das zielbewusste gemeinsame Streben aller berufenen Kräfte nach immer neuen und vollkommeneren Wegen der Kohleveredelung zu einer dringenden nationalen Notwendigkeit.“ Das ist der große Fortschritt gegenüber der Zeit vor 1933, daß auch die Probleme der Ruhrwirtschaft nicht mehr als die Probleme einer isolierten Wirtschaftsgruppe in einem isolierten Sachverständigenkreis erörtert werden. Heute wissen wir, daß es alle angeht, in welchem Umfang die Ruhrkohlenwirtschaft an der Unabhängigmachung von ausländischen Rohstoffen beteiligt ist, wie der Anstieg an der Fortentwicklung der Treibstoffwirtschaft geknüpft bleibt, wie die Kohle sowohl als Brennstoff wie als Rohstoff aktiviert werden kann. Nach den bedeutenden Verlusten infolge struktureller und konjunktureller Veränderungen kann heute festgestellt werden, daß die Steinkohle an dem Wirtschaftsaufschwung nach der nationalsozialistischen Machtergreifung im entsprechenden Maße teilgenommen hat. Das gilt besonders für die Hüttenindustrie. Die anderen haben Abholverluste aufgehoben können. Die Ausfuhr konnte trotz der Hemmnisse gesteigert werden.

Die Menschen hier im Revier, die untertage ihre gefährliche und mühselige Arbeit verrichten, werden es besonders begrüßen, daß der erste Vortrag ihnen gewidmet war. Der Reichsminister und RHDV. Leiter Bergbau, Pabst, erinnerte in seinem Vortrag „Kohle und Mensch“ daran, daß der Mensch wieder in den Mittelpunkt gestellt werden muß. Der Aufschwung der Technik darf nicht einen Niedergang der Stellung des Menschen im Betrieb bedeuten. Die Technik soll ihre dienende Aufgabe nicht vergessen, wenn gleich der Kumpel es gewiß recht einzuschätzen weiß, wie gewaltig und zukunfts fördernd die Technik trotz allem in diesem Revier zu wirken vermocht hat.

Moskau und die Wahl in Frankreich

Am 26. April und 3. Mai werden in Frankreich die Kammerabgeordneten neu gewählt. Der Wahlkampf ist bereits in vollem Gange, und schon heute kann man eine verstärkte Aktivität der in der „Volksfront“ vereinigten Linkskräfte, der Radikalsozialisten, der Sozialdemokraten und der Kommunisten, erkennen. Wie nicht anders zu erwarten, sind innerhalb dieser „Volksfront“ die Kommunisten das einflussreichste und rühmlichste Element. Getreu der von Dimitroff auf dem VII. Weltkongreß empfohlenen Taktik des „trajanischen Pferdes“ ist die kommunistische Partei Frankreichs betriebl, die von ihr ins Leben gerufene „Volksfront“ zu einer soliden kommunistischen Massenbewegung auszuweiten, um so die Volksherrschaft Frankreichs im breitesten Umfang voranzutreiben. Reichlicher als sonst fließen die „Spenden“ der III. Internationale in die Reihen der zahlreichen Unter- und Nebenorganisationen der KPF. Moskau scheut keine Kosten, um die französischen Wahlen in einem ihm günstigen Sinne zu beeinflussen. Aus außenpolitischen Gründen legen die Sowjets den größten Wert auf ein Zustandekommen einer Regierungsmehrheit der Linken, denn der noch vor den Wahlen in auffälliger Eile unter Dach und Fach gebrachte Militärpakt könnte unter Umständen in seiner vollen Wirksamkeit beeinträchtigt werden, wenn nicht eine genügend starke sowjetfreundliche Kammermehrheit vorhanden ist.

Die Wahlen „an sich“ sind natürlich für die Bolschewisten belanglos. In Moskau ist man sich klar darüber, daß nicht auf legalem Wege eine kommunistische Parlamentsmehrheit zustandekommen kann. „Demokratische“ Wahlen eignen sich jedoch vortrefflich zur probeweisen „Mobilisierung der Massen“. Der Wahlkampf bietet eine willkommene Gelegenheit zu verstärkter und umfassender Propaganda; die in Bewegung geratenen politisierten Volksmassen sind leichter zu beeinflussen und aufzuwecken. Die Anzahl der kommunistischen Abgeordneten ist nicht von entscheidender Bedeutung. Eine Komminternentscheidung zufolge ist der kommunistische Abgeordnete „keineswegs ein Parlamentarier, der die Aufgabe hat, mit anderen Parlamentariern Kompromisse zu schließen, sondern ein Propagandist der Partei der in Frankreich die Partei bezieht wird, um dort die Partei be-

Kohle-Tagung in Essen

Kohle und Mensch

3. Energietagung „Die Kohle“ / Bergbautechnik und bergmännisches Können / Die Anerkennung der gefährlichen Arbeit unter Tage / Die Schulung des jungen Bergmanns / Für stärkere Ausnutzung der Steinkohlenvorräte

Essen, 21. April.

Zum Abschluß der vom Amt für Technik der RHDV. in Verbindung mit dem Paus der Technik veranstalteten großen Energietagungen begann am Dienstag, 21. April, in Essen die Kohle-Tagung. Nach dem großen Interesse für die beiden vorausgegangenen Tagungen, die den Energieträgern Gas und Elektrizität gewidmet waren, waren auch zu der Kohle-Tagung zahlreiche Interessenten und Vertreter von Behörden und Organisationen erschienen. Die Veranstaltung, die in drei Teile: „Kohle und Mensch“, „Kohle und Wirtschaft“ und „Kohle und Technik“ zerfällt, wurde eröffnet mit der Behandlung des Themas „Kohle und Mensch“. Nach dem feierlichen Festumarm und dem gemeinsamen Gesang des Bergmannsliedes hielt der Leiter der Tagung, Bergassessor A. D. Kellermann (Oberhausen) zunächst eine Ansprache, in der er die zahlreichen Gäste begrüßte.

Der Reichsminister und RHDV. Leiter Bergbau, Pabst (Bonn), sprach anschließend als erster Fachreferent über das Thema

„Kohle und Mensch“

wobei der Redner davon ausging, daß auf früheren wirtschaftlichen oder technischen Tagungen ausschließlich fachliche Fragen behandelt worden seien. Daß auf der heutigen Energietagung über Kohle und Mensch gesprochen werde, zeige, daß die Fehler der vergangenen Jahre erkannt worden seien und daß man wisse, wo die Fehler anzusetzen seien, um eine Neuordnung im technischen Leben vorzunehmen und den Menschen wieder in den Mittelpunkt aller Arbeit zu stellen. Es sei fahndisch, daß der Niedergang des liberalistischen Zeitalters mit dem Aufschwung der Technik zusammenfalle. Gerade darin zeige sich deutlich der unheilvolle Einfluß, den der Liberalismus auf das deutsche Volk hatte. Ähnlich wie in anderen Wirtschaftszweigen seien damals die Verhältnisse im

Bergbau gewesen. Auch hier zeigte sich, daß mit dem Aufschwung der Technik ein Niedergang der Stellung des Menschen im Betrieb stattgefunden habe. Die Kohle hat eine andere Stelle eingenommen, die in dem ungeliebten und fatalen Nationalsozialismus den ungeliebten und fatalen Mensch und Technik erkannt. Aber eine solche Entwicklung nicht nur aufzuhalten, sondern ihr eine neue gesunde Richtung zu geben. Die nationalsozialistische Weltanschauung habe der Technik die Stellung in der Volkswirtschaft eingeräumt, die ihr allein zukomme, nämlich die Stellung zu sein, um dem deutschen Volke den Lebenskampf zu erleichtern. Deutschland sei von Natur hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Rohstoffe reich ausgestattet worden. Kohle und Kali seien die einzigen, die in ausreichendem Maße in deutscher Erde erschlossen wurden. Ihre Gewinnung erfolge aber unter sehr ungünstigen Umständen als im Ausland. Erst durch unsere hervorragende Bergbautechnik und das übertragene Können unserer Bergmänner sei es bei uns ermöglicht worden, ähnliche Leistungen wie in ausländischen Bergbaugebieten zu erzielen. Darum sei es eine Selbstverständlichkeit, daß seitens des Staates und auch anderer Stellen heute alles getan werde, um dem Bergmann für seine außerordentlichen und gefährlichen Arbeit innerhalb der Volksgemeinschaft die notwendige Anerkennung zu geben. Der nationalsozialistische Staat habe sie ihm gegeben und lerne von ihm. Der Kumpel sei deshalb in unauflöslicher Treue zu Führer und Staat, Klassenkampf und Klassenhass hätten einer vorbildlichen Betriebs- und Volksgemeinschaft Platz gemacht, deren Geist sich bei der letzten Vertrauensratswahl ausprägte, die im Bergbau besonders gut ausgefallen sei. Die pflichtige Behandlung des bei der Gewinnung und Weiterverarbeitung der Kohle und anderer Bodenschätze

tätigen Menschen dürfe nie vernachlässigt werden. In diesem Zusammenhang müsse eins betont werden: Techniker sein, heiße nicht nur schwierige, technische Probleme zu meistern, sondern gleichzeitig als Führer in Erziehung zu treten.

Der Leiter des Amtes für Arbeitsführung und Berufserziehung in der DAF, Prof. Dr.-Ing. Karl Arnold (Berlin), hielt sodann einen Vortrag über

„Grundgedanken nationalsozialistischer Arbeitsführung und Berufserziehung im Bergbau“

Wie alle Berufserziehung, müsse auch die bergmännische sich auf den blutigen Grundwerten der Menschen aufbauen. An solchen Grundwerten sei im deutschen Bergmann besonders seine kämpferische Veranlagung lebendig, die ihren letzten Ursprung im Lebenskampf der germanischen Rasse habe. Sie verleibe ihm das richtige Verhältnis zur täglichen Arbeit. Damit aufs engste verbunden sei das bergmännische handwerkliche Können und auch schöpferische Veranlagung. Gerade er wisse, daß er seine persönliche Sicherheit sowie den Erfolg seiner gefährlichen Arbeit einzig und allein seiner handwerklichen Geschicklichkeit verdanke. Darum könne das handwerkliche bei ihm gar nicht genug gepflegt werden. Bei der bergmännischen Nachschulung seien in jedem einzelnen jungen Bergmann die Grundkräfte zu erkennen, zu erwecken, zu mehren und vor allem auf ein festes politisches Ziel hin auszurichten. Die Tugenden des deutschen Bergmannes, Arbeitswille und Fleiß, seine handwerklichen Fertigkeiten und sein praktischer Sinn seien zu fördern. Der Berufsberatung und Berufsaufklärung seien hier große Aufgaben gestellt. Die Ausbildung des bergmännischen Nachwuchses bewege sich in der Ausbildung Unterstage und Oberstage. Im ersten Falle werde der allgrößte Wert auf eine zwei bis drei Jahre währende Grundausbildung in der Essen- und Soltau-Unterstage und schließlich drei oder vier Jahre Tätigkeit als Lehrling. Die Erziehungsjahre würden sodann durch die

Sauerprüfung

und die Erstellung des Sauerzeichens abgeschlossen. Eine solche artgemäße Berufserziehung mache den Menschen grundständig und tatsächlich zum Betriebsmittelpunkt. Der Schwerpunkt aller Berufs- und Arbeitserziehung liege in der Heranbildung geistiger Führer.

Zum Schluß ging der Redner auf den Stand der Berufserziehung und Arbeitsführung in den verschiedenen Gruppen des Bergbaues, also bei der Steinkohle, Braunkohle, dem Kali- und Erbsenbau ein. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten, daß die Berufserziehung als hohe und heilige Aufgabe Männern mit großer Verantwortung in die Hände gelegt sei.

Der zweite Teil der Essen-Kohle-Tagung, der dem Thema „Kohle und Wirtschaft“ gewidmet war, begann mit einem Vortrag von Prof. Dr.-Ing. Arnold (Berlin), Reichsminister und Leiter des Amtes für Arbeitsführung und Berufserziehung in der DAF, über

„Die Kohle in der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung und Wirtschaftsaufbau“

Der Redner ging davon aus, daß die Kohle als einer jener wenigen Reichtümer, die uns in reichlichem Maße als Lebenselement für unser Volk gegeben worden sind, unter ausschlaggebender Energieträger ist, gleichzeitig aber auch Stoffträger, und zwar ein sehr vielseitiger und für die heutigen Verhältnisse unerlässlich Stoff. Die nationalsozialistische Wirtschaftsführung verlangt daher eine sorgfältige und planmäßige Gewinnung, die sich in der Gewinnung und in der Veredelung der Kohle ausdrückt. In der Gewinnung der Kohle steht die Gewinnung der Kohle im Vordergrund, und zwar in gleicher Weise für die Steinkohle wie auch für die Braunkohle. In wirtschaftlicher Beziehung muß dem Sortenproblem, insbesondere bei der Steinkohle, von dem einzelnen Betrieb mit höchster Wichtigkeit Aufmerksamkeit geschenkt werden. Aber auch die Verbraucherseite muß sich einer wirtschaftlich günstigen Gestaltung des Kohlenverbrauchs annehmen, solange hieraus keine Nachteile entstehen. Es gilt dies nicht allein für die Großverbraucher, sondern auch für die Leitung des kleinsten Betriebes, also für die ihren Haushalt führende Hausfrau, die viel mehr als bisher zu einer zweckmäßigeren Verwendung der Kohle oder der aus ihr gewonnenen Wärmeträger erzoogen werden muß. Hinter diesem lebendigen und häufig wechselnden Bild der technischen und chemischen Gestaltung und des wirtschaftspolitischen Willens aber steht der Mensch. In diesem Zusammenhang behandelte der Vortragende zum Schluß eingehend die Stellung des Bergmanns als Führers zu seiner Gefolgschaft, der er in jeder Beziehung ein Vorbild sein muß. Es handele sich heute nicht mehr darum auszubilden, sondern die Gaben der Natur zu pflegen und umzugestalten, so wie es die Notwendigkeiten Deutschlands erfordern.

Anschließend sprach der Tagungsleiter Bergassessor A. D. Kellermann (Oberhausen) über

„Die wirtschaftliche Bedeutung der Steinkohle“

wobei er zunächst die Kohle als Grundlage der neuzeitlichen Wirtschaft und Zivilisation sowie als Element der großen Politik kennzeichnete und die Steinkohlengruben und Braunkohlengruben in Deutschland, ihren Umfang und ihre geographische Lage schilderte. Der Redner gab dann einen lebendigen und häufig wechselnden Bild der technischen und chemischen Gestaltung und des wirtschaftspolitischen Willens aber steht der Mensch. In diesem Zusammenhang behandelte der Vortragende zum Schluß eingehend die Stellung des Bergmanns als Führers zu seiner Gefolgschaft, der er in jeder Beziehung ein Vorbild sein muß. Es handele sich heute nicht mehr darum auszubilden, sondern die Gaben der Natur zu pflegen und umzugestalten, so wie es die Notwendigkeiten Deutschlands erfordern.

Blutige Zusammenstöße in Palästina

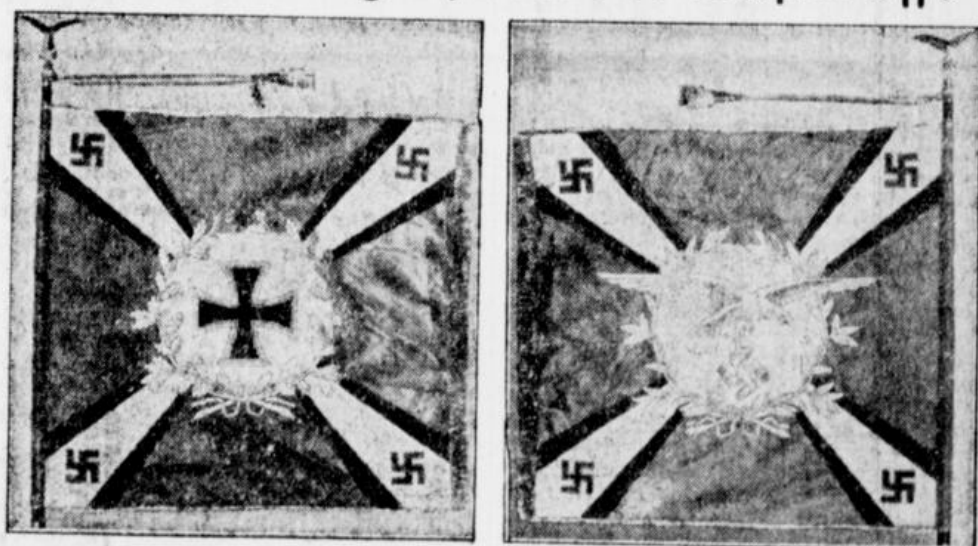
Araber gegen Juden / Allgemeine Streikbewegung

Jerusalem, 21. April.

Bei erneuten Zusammenstößen zwischen Juden und Arabern an der Grenze der Städte Jaffa und Tel Aviv am gestrigen Montag gab es fünf Tote und 21 Verwundete, von denen 13 ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Straße Jerusalem-Jaffa ist gesperrt und somit fast der gesamte Landverkehr unterbrochen. Der Eisenbahnzug Tel Aviv-Jerusalem wurde bei Ramleh mit Steinen beworfen.

Die blutigen Zusammenstöße zwischen Juden und Arabern forderten 7 Todesopfer. Außerdem gab es 38 Verwundete. In Jaffa verteilten Kommunisten Aufrufe, um die durch den Generalstreik geschaffene Lage auszunutzen. Die Streikbewegung in Jaffa und Ramleh ist allgemein, während in anderen Orten nur teilweise gestreikt wird. Der Sohn des jüdischen Konsuls wurde in Bagdad von Arabern, die ihn für einen Juden hielten, angegriffen. Er wurde jedoch wieder freigelassen, nachdem er sich zu erkennen gegeben hatte.

Die neuen Fahnen der Luftwaffe



Gestern, am Tag der Luftwaffe, übergab Ministerpräsident Generaloberst Göring im Fliegerhorst Gatow bei Berlin der Truppe die neuen Fahnen. Untere Bilder zeigen die beiden Seiten der Fahnen. Die nach der Formation ist die Fahnenfarbe verschieden: für Flieger a. L. für Flak und für Luftnachrichtentruppe braun.

schlüsse in die Tat umzusetzen.“ Entscheidend für die bolschewistische Revolutionsstrategie sind die außerparlamentarischen Kämpfe, die den Boden bereiten zum Kampf um die Staatsmacht.

Von vielen Seiten ist versucht worden, die „Volksfront“-Politik der kommunistischen Partei und den Abschluß des franko-sowjetischen Paktens dahin auszulegen, daß sie eine „legale, opportunistische“ Periode der kommunistischen Politik einleiteten. Gegen diese völlig irrige Auslegung tritt niemand schärfer auf als die Kommunisten selber. So stellt das kommunistische Organ „L'Humanité“ mit Betriedigung fest, daß die „Volksfront“ sich immer mehr zu einem „Werkzeug des Sieges“, in den Streit- und sonstigen politischen Kämpfen herausbilde. Auch der in London erscheinende kommunistische „Daily Worker“ wendet sich heftig gegen die von bürgerlicher Seite erhobene Behauptung einer zunehmenden „Verbürgerlichung“ der revolutionären Kommunisten und erklärt mit stolzer Freude, daß die revolutionäre Bewegung in Frankreich „von Tag zu Tag härter und stärker“ werde. „Die Kommunistische Par-

tei in Frankreich verfügt heute über ein Netz von über 40 Neben- und Unterorganisationen, die sie instand setzen, auf irgendeine Weise in alle Klassen, Schichten und Berufe einzudringen. Der Ausbau dieser nach außen hin „selbständigen“ Organisationen sowie die Gründung neuer „Sport“, „Kultur“, und sonstiger „Gemeinschaften“, die von der kommunistischen Partei zentral und streng geleitet werden, zeigen, daß der Kommunismus nicht nur nicht geneigt ist, in der „Volksfront“ aufzugehen, sondern mit allen Mitteln versucht, seine eigene Machtbasis zu vergrößern. Das gegenwärtige Bündnis mit den Sozialdemokraten und Radikalsozialisten stellt nur eine vorübergehende taktische Kampfform dar. Von den breiten Schultern der „Volksfront“ getragen, hofft der Kommunismus in Frankreich an die Macht zu gelangen. Offen bezeichnet heute die Kommintern Frankreich als „nächste Etappe“ der Weltrevolution!

Aber auch in Frankreich werden die verbrecherischen Pläne des internationalen Bolschewismus scheitern, wenn erst das französische Volk die wahren Hintergründe erkannt hat.

und politische Kriegsfolgen hatten große Umwälzungen in der Steinkohlenwirtschaft im Gefolge. Der ungeheure Energiebedarf des Krieges veranlaßte den Abbau aller auch wenig bedeutender Kohlenvorkommen und den Ersatz von Steinkohlen durch andere Energieträger (Braunkohle in Deutschland, Wasserkraft in Schweden, Erdgas in den Vereinigten Staaten). Das Kriegsende brachte den Übergang der Steinkohle in fremden Besitz für 15 Jahre mit sich, den Verlust des lothringischen Steinkohlenbergbaues und von drei Vierteln der oberirdischen Steinkohlenförderung (90 Prozent des oberirdischen Steinkohlenvorkommens). Diese Entwidlung führte dazu, daß nun politische Steinkohle auf dem Weltmarkt in Wettbewerb trat. Aber auch in Holland, Belgien, Südafrika und Japan wurde die Steinkohlenförderung stark gesteigert. Besonders weitgehende Umwälzungen erlitt die Kohlenwirtschaft in Rußland im Zuge der russischen Industrialisierung. Es kam schließlich zur Ausfuhr russischer Kohle, während Rußland vor dem Kriege noch jährlich 5 Millionen Tonnen eingeführt hatte. Aus diesen Umwälzungen ergab sich ein Rückgang des Anteils von Deutschland und England an der Welt-Steinkohlenförderung von 40 Prozent in 1913 auf 33 Prozent im 1918.

Der Kerner ging dann auf den Ruhrbergbau über, bei dem sämtliche Steinkohlenarten, von der gasarmen Anthrazitkohle bis zur hochwichtigen Gasamtkohle, vorkommen. Der Hauptanteil bildet die verarbeitbare Fettkohle, deren Fälsch die Grundlage der eisenhaltigen Industrie ist. Nach einer Behandlung des Sortenproblems wurde

Die Entwicklung der Kohlerzeugung an der Ruhr geschildert. 30 Prozent der Ruhrförderung wird verlost. Während die Ruhrförderung 1913 26,7 Millionen T. betragen hatte, lag sie 1929 auf 34,2 Millionen T., im 1932 auf 15,4 Millionen T., abzufallen und 1935 bereits wieder auf rund 28 Millionen T. anzunehmen. Es wurde ferner die steigende Bedeutung der Steinkohlenverarbeitung (Gewinnung von Teer, Benzol, naphthalen, kohlensaurem Ammoniak, Berggasverarbeitung, Koksverfeinerung) herausgestellt und ein Überblick über die verschiedenen Gemeinschaftsunternehmen des Ruhrbergbaus gegeben. Es wurde dann die neuen Möglichkeiten wirtschaftlicher Verwendung feiner Brennstoffe durch die Fortschritte der Technik (neue Dampfmaschinen) geschildert und die wachsende Bedeutung der

Steinkohle als chemischer Rohstoff gekennzeichnet. Auf diesem Wege sei jedoch keine mengenmäßig durchschlagende Vermehrung der Kohlenablässe zu erwarten, weshalb der Kerner vor übertriebenen Hoffnungen in dieser Richtung warnte. Nach einer Hervorhebung der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenreviers und eines Überblicks über die Abhängigkeit der Ruhrkohle wurde der Wert der deutschen Steinkohlausfuhr unter Berücksichtigung der Kohle für die Wirtschaft der deutschen Handelsbilanz betont und der Ausfuhrüberschuss der deutschen Steinkohlenhandelsbilanz für 1936 mit 279 Millionen Mark angegeben.

Der Steinkohlenbergbau tritt aber auch als Verbraucher der Erzeugnisse anderer Wirtschaftszweige in Erscheinung und ist der größte Verbraucher der Reichsbahn und der Wasserstraßen.

Da die Menschenaubel im Steinkohlenbergbau überwiegt, ermöglicht die Beschäftigung einer im Verhältnis zu anderen Wirtschaftszweigen überaus große Zahl von Arbeitskräften. Bergarbeiter Kellermann große Anteil an der Arbeitskraft der Wirtschaft. Die Förderung der Förderung zur Erleichterung der schweren Arbeit des Bergmannes und hat zum Schluß die Notwendigkeit hervor, nach immer neuen Wegen zur Ausnutzung der reichen Steinkohlenreviers zu suchen, wobei verhältnismäßig Zusammenarbeiten aller Beteiligten zu dem Ziel führen muß, die deutsche Arbeit und die deutsche Kohle zum Segen des Vaterlandes in noch stärkerem Maße als bisher einzusetzen.

Nach dem Vortrag von Bergarbeiter Kellermann wurde ein wissenschaftlicher Vortrag über „Die Entstehungsgeschichte eines Steinkohlenfeldes“ gehalten, der von Professor Bergarbeiter A. Dr. Raut (Schumacher) erläutert wurde. Es folgte ein Tonfilm aus dem Ruhrbergbau. Bergarbeiter Kellermann sprach über die Bedeutung eines Steinkohlenbergwerkes. Tage zeigte und Einblicke in die verschiedenen Zweige der bergmännischen Arbeit bei der Ausrüstung, Gewinnung und Förderung gab.

Deutsche Schüler beim englischen König
London, 21. April.

Die Leichtathletikmannschaft der deutschen Schule (Kaden), die in London den Versuchsauftrag des gegen eine Reihe englischer Schulen erloschener Wettbewerb, wurde zusammen mit Vertretern des Londoner Leichtathletikklubs von König Eduard im Schloss Windsor empfangen. Der König, der sich mit seinen Schülern in deutscher Sprache unterhielt, bewachte sein größtes Interesse an den Leichtathletikleistungen der deutschen Schüler und an ihrer Schule. Er beglückwünschte den besonders erfolgreichen Schüler Wiers sowie den Mannschaftsführer von Oheim.

Denk' an Riga

Roman von Wolfgang Markon
Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1.

4. Fortsetzung.

„Ruhig, Beppo!“ lacht Nina. „Du kommst schon mit als mein Beschützer.“
Sie sieht noch einmal alle Papiere durch, das von Katharina unterschriebene Scheidungs, die Personalakten, die Ausweise für den Wagen, alles ist da. Sie überprüf ihre Brieftasche. Diese beträgt 70.000 Franken. Katharina hat sie gestern selber von der Bank geholt.

Dann beginnt sie zu packen. Nur noch das kleine Handtöcherchen.
Die beiden großen Autooffen sind längst mit Wäsche, Kleidern, und allem, was man so als „große Dame“ nötig hat, gefüllt.

Große Dame! Nina muß herzlich lachen! Wie wird ihr Debüt als „große Dame“ ausfallen?
Wie stellt man es überhaupt an, eine große Dame zu sein?

Nina ist bei Katharina ein paar Tage in Schule gegangen. Mühelos lernte sie von ihr Haltung und Gang.

Schwieriger war es mit der Sprache. Katharinas Organ war glasklar, aber dunkler als Ninas helle Stimme, in der es immer wie Jubel klang, aus der alle Lebensfreude und Kraft sprach.

Das wollte lange nicht gelingen.

Als Katharina sprach: „Neben Sie einmal ganz gelassen! Den Ton gleichmäßig. Achten Sie auf die Klangfarbe.“

Nina gab sich alle Mühe, aber das wollte nicht so leicht gehen. Immerhin kopierte sie Katharina nach drei Tagen schon ganz ausgezeichnet. Irgendwie sie zufrieden war.

Nina kannte Schminke und Puder kaum. Als Katharina mußte sie freilich zu diesen Mitteln greifen. Wie alle Frauen hatte sie diese Kunst sehr rasch begriffen, nur mit dem Unterschied, daß sie die Schminke dezent auflegte und mit dem Puder sparsamer umging.

Der Tag der Luftwaffe

Große Fliegerparade in Gatow / Feierliche Fahnenübergabe durch Generaloberst Göring

Berlin, 21. April.

Der „Tag der Luftwaffe“, der seit dem vorigen Jahr am Sonntag des herannahenden Kriegsjahres, des Rittmeisters Manfred Freiherr von Richthofen, in allen Standorten feierlich begangen wird, wurde in der Reichshauptstadt durch eine große Paradeaufstellung von Formationen des Luftkreises II auf dem Gelände der Fliegerhorst-Kommandantur Gatow eingeleitet. Dabei erfolgte die Verleihung der für die durch den Führer gestifteten neuen Truppenfahnen an zwölf Formationen der Luftwaffe und die Vereidigung der neuen Fahnenjunker-Verbände der Luftkriegsschulen Gatow und Wilhelmsberg.

Zur Parade angetreten

Die Truppen sind im offenen Marsch angetreten. Die offene Seite wird von fünf mehrstöckigen Kampfmaschinen geschlossen, die zu beiden Seiten von je einem schweren und einem leichten Jagdgeschwader flankiert sind. Davor stehen, noch in ihrer Hülle die neuen Fahnen. In der Paradeaufstellung stehen: die Fliegergruppe Döberitz (I. Gruppe des Jagdgeschwaders „Richthofen“), die Luftkriegsschulen Gatow und Wilhelmsberg, die Technische Schule Wiersdorf, die drei Abteilungen des Regiments „General Göring“, die I. Abteilung des Fliegerregiments 12 in Döberitz, die I. und II. Abteilung des Fliegerregiments 22 (Wandewitz), die Nachrichtenabteilung im Luftkreis II.

Generaloberst Göring begrüßt die Truppen

Punkt 10 Uhr fährt der Stellvertreter des höheren Fliegerkommandeurs im Luftkreis 2, Generalmajor Jentzsch, die Truppen präzisiert. Generaloberst Göring fährt mit seinem Wagen in das offene Marsch. Er wird zunächst begrüßt von dem Staatsleiter der Luftfahrt, General der Flieger Wirth, und dem Reichsleiter der Luftfahrt, General der Flieger Kaufmann. Dann meldet ihm Generalmajor Jentzsch die angetretenen Truppen. Generaloberst Göring mit „Heil Flieger“ begrüßt. Dann schließt er über das Feld: „Heil, Herr Generaloberst!“ Während nunmehr Generaloberst Göring die Paradeaufstellung langam abfährt, treten die Kommandeure der einzelnen Formationen vor.

Die nach verfallenen Fahnen werden vor das Podium getragen. Die Kommandeure nehmen gegenüber ihren künftigen Fahnen, begleitet von zwei Offizieren, mit geordnetem Begegnung auf.

Ansprache des Oberbefehlshabers der Luftwaffe

Generaloberst Göring richtete an die Truppen eine Ansprache. Ein großer Teil von Euch, so erklärte er u. a., hatte die Ehre, gekürt von unserem Obersten Kriegsherrn vorbeimarschieren, dem Mann der uns Soldaten und dem ganzen Volk die Ehre und die Freiheit wieder zurückgegeben hat. Seit unter Führer das Steuer des

Deutschen Reiches in der Hand hält, ist auch das deutsche Volk wieder erstanden und in diesem die deutsche Luftwaffe. Ihr dürft stolz darauf sein, dieser Waffe anzugehören. Es war auch notwendig, gerade unserer Waffe von Anfang an klarzumachen, daß ihr Fundament die soldatischen Tugenden sein müssen; daß es nicht darum geht, nur eine technische Truppe zu sein, sondern daß wir unsere Ehre darin sehen, an erster Stelle zu stehen, wenn es sich darum handelt, die soldatischen Tugenden und die soldatische Disziplin zu beweisen.

Der Führer hat befohlen, daß den Truppenteilen wider jenes Symbol zu geben ist, das zu allen Zeiten immer das äußere sichtbare Zeichen des Zusammenhalts einer Truppe war: Die Fahne.

Soldaten, auf jene Fahnen schwören Sie den Eid, unter dem Flattern dieser Fahne marschierten Sie gegen den Feind, führten, hegten und starben Sie fürs Vaterland! Darum sind uns die Fahnen heilig. Ein ehrwürdiges Schauen erlöst uns, wenn wir die alten Fahnenzeichen an uns vorüberziehen sehen. Die ältesten von ihnen sind kaum noch ein Faden Stoff, aber das, was sie ausstrahlen, das erzählt von gewaltigen Kämpfen, großen Siegen und ungeheuren Opfern.

Seute, Kameraden, erhaltet auch Ihr das äußere und sichtbare Zeichen des Soldaten und seiner Ehre, erhaltet Eure Truppenteile die Fahnen mit dem Symbol jener alten und ehrenreichen Vergangenheit aus zahlreichen Schlachten und Siegen, dem Kreuz von Eisen, geschmückt mit dem Symbol der neuen Zeit, dem Symbol der Auferstehung unseres Volkes, dem unsterblichen Zeichen unserer Vorfahren. Bergeht nicht, unter diesem Zeichen des Hakenkreuzes in Deutschland aus Not und Schande, aus Schwach und Elend herabgeführt worden. Unter diesem Zeichen haben Tausende gekämpft und getötet. Unter diesem Zeichen errangen wir die Freiheit und Ehre unseres Volkes. Und darum wird es auch unsere Fahne, umflatternd von den Flügeln des fliegenden Adlers, des stolzen Vogels, der der Sonne entgegenfliegt.

Schmetzt bei Euch selbst, daß Ihr nie lassen werdet von dieser Fahne! Denn das liegt in Euch, wenn Ihr dieses Zeichen umflattert, dann haltet Ihr damit das Schicksal Deutschlands in Euren Händen. Das Schicksal unseres Volkes ist untrennlich verbunden und verknüpft mit unserer Fahne. Wenn einmal das Schicksal es fordert, daß zur Verteidigung von Volk und Vaterland die Fahnen entfalt werden müssen, dann erwartet ich von Euch, daß Ihr mit dem gleichen Mut, der gleichen Unverzagtheit und der gleichen Treue wie Eure Vorfahren hinter den Fahnen marschiert, wobei sie auch immer getragen werden müssen. Sie sind das Heiß, das der Führer, unser Oberster Kriegsherr, uns anvertraut hat. Mögen sie auch die Nachkommen erinnern an die große Zeit, da Deutschland aus tiefer Nacht der Sonne entgegenstrahlte. Mögen sie auch erinnern an den Mann, der unser Volk und Vaterland wieder zu einem Begriff und einem Inhalt ge-

macht, für den das höchste Opfer zu geben wir freudig bereit sind!

Verleihung der Truppenfahnen

Nach der Ansprache werden die Fahnen entrollt, die frisch im Winde flattern. Während die Truppen das Gewehr präsentieren, begibt sich Generaloberst Göring zu jeder einzelnen Fahne, nimmt sie aus der Hand des Fahnenjägers, weist sie mit einem besonderen Fahnenwort und überreicht sie dem Kommandeur des Truppenteils, der sie künftig führen wird. Im Augenblick der Übernahme jeder einzelnen Fahne gibt eine Gruppe von Fahnenjüngern jeweils eine Gruppenparole ab.

Die Fahnen sind in der Art der alten preussischen Uniformen gehalten. Als Grundfarbe ist die Weissenfarbe genommen, also rot für die Flakartillerie, gelb für die Flieger und braun für die Nachrichtentruppe.

Vereidigung der Fahnenjunker

Die Fahnen rufen nun zu ihren Truppenteilen ab, lediglich die Fahnen der Luftkriegsschulen bleiben vor dem Podium stehen. Vor diesen Fahnen nehmen die neuen Fahnenjunker-Verbände Aufstellung, deren Vereidigung nunmehr von dem Kommandeur der Luftkriegsschulen, Oberst Schubert, vorgenommen wird, nachdem zuvor ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher auf die Heiligkeit des Eides hingewiesen haben.

Göring an die Fahnenjunker

Nunmehr richtet Generaloberst Göring noch eine kurze Ansprache an die neuen Fahnenjunker. Er weist sie auf die Bedeutung des eben geschworenen Eides hin, mit dem sie sich ihrem Volk und dem Führer dieses Volkes verpflichtet haben. Generaloberst Göring erinnert dann an den heutigen Todestag Manfreds von Richthofen und fordert die jungen Kameraden auf, in dem Leben dieses unsterblichen deutschen Luftkämpfers stets ihr Vorbild zu sehen. „Manfred Richthofen lebt — dann wird die Luftwaffe unüberwundlich sein! Das ist der tiefer Sinn Eures Eides, den Ihr heute selbst durftet.“ Göring schließt mit dem Siegel auf den Führer. Die Kanäle intoniert die Nationalhymnen. Damit ist die Paradeaufstellung beendet. Die Truppen formieren sich zum Vorbeimarsch.

Der Vorbeimarsch

Die Parade vor dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe war deshalb ein besonderes Ereignis, weil zum ersten Mal seit der Vorkriegszeit wieder deutsche Truppen mit Fahnen defilierten. Dem Vorbeimarsch der Offiziere des Luftkreises folgten die Truppen in der Reihenfolge der Paradeaufstellung. Der Vorbeimarsch der Truppen in Marschkolonnen wurde abgeschlossen von der Vorbeifahrt der Flak.

Blutige Kämpfe an der Südfront

Der Weg nach Harrar frei? / Heftiger Widerstand der Abessinier / Einzug Badoglio in Dessie

Die Hauptrolle der Flugzeuge

Roma, 21. April.

(Ausdruck des Kriegsbürochefs der DPA.)
Aus den aus dem Hauptquartier einlaufenden Meldungen über den Verlauf der Operationen scheint sich zu ergeben, daß noch nicht die gesamte Streitmacht des Abessinien vernichtet worden ist. An den äußersten blutigen und für die Abessinier verlustreichen Kämpfen in der Gegend von Sejjabach haben den Italienern nicht die Hauptmacht der Abessinier, sondern nur vorgehobene Truppen gegenüber. Auf italienischer Seite ist man der Auffassung, daß als Ergebnis dieser Kämpfe immerhin der Weg nach Harrar für General Graziani frei liegt.

Die im italienischen Hauptquartier ausgegebenen Nachrichten lassen darauf schließen, daß der Vormarsch an der Südfront nicht rasch fortgesetzt werden soll. Hinsichtlich ist es noch nicht zu überlegen, ob der weitere Vormarsch der Nordarmee über Dessie hinaus unabhängig von den Vorgängen an der Südfront erfolgen wird. Man rechnet damit, daß Ende des Monats, oder spätestens Anfang Mai der feindliche Vorstoß der Italiener zum Abbruch gebracht werden dürfte.

Während des Vormarsches auf Dessie sind die italienischen Truppen ausschließlich von Flugzeugen aus vorantoniert worden. Das Vorfahrts wurde bei seinem Vormarsch am 7. bis zum 19. April mit der 120. Tonne Lebensmitteln aus der Luft verlost, so daß die Soldaten ihre mitgeführten Reserven nicht anzugreifen brauchten.

Nur noch 65 Meilen von Addis Ababa

London, 21. April.

Die englischen Morgenblätter berichten ausführlich über die Kämpfe in Addis Ababa, das der Berichtserfasser des „Daily Telegraph“ als einen völlig zerstörten Ort bezeichnet, da man damit rechnet, daß die Italiener jeden Augenblick die Hauptstadt besetzen würden. Die Bank von Äthiopien wurde wahrscheinlich am Sonntag schließen und die Angehörigen würden am nächsten Tage die Stadt verlassen, falls nicht etwas Ungeheures eintreffe. Nach den letzten Mitteilungen seien die italienischen Truppen am Montag nur noch 65 Meilen von der Hauptstadt entfernt gewesen.

Abessinischer Frontbericht

Addis Ababa, 20. April.

Wie von abessinischer Seite gemeldet wird, seien italienische Angriffe an der Südfront, die zu erbitterten Kämpfen mit der Vorhut der Armee Mussolins führten, unter schweren Opfern für die Italiener nördlich von Badere abgewehrt worden. Die Italiener hätten Tanks, Flugzeuge und Kanonen eingesetzt, die jedoch an den von den Abessiniern gebauten Schützengräben haltmachen mußten. Die Italiener hätten, so wird weiter berichtet, u. a. auch zwei Flugzeuge sowie drei Tanks verloren, wofür letztere von den Stellungen zertrümmert liegen geblieben seien. Auch an der Nordfront werde es heftiger Widerstand geleistet. Italienische Truppen hätten in Kombolcha, 30 Meilen nördlich von Dessie, eine Ministeratsbesprechung gehabt, die ergeben, daß die abessinische Regierung verdrängt wird, unter allen Umständen aus innerpolitischen Gründen in Addis Ababa zu bleiben.

7 Millionen Pfund

Was England der Abessinien-Konflikte bisher leistete.

London, 21. April.

Im Unterhaus wurde am Dienstag die Regierung gefragt, ob sie die bisherigen Kosten der von ihr infolge des italienisch-abessinischen Konfliktes getroffenen Maßnahmen zu Lande, zu Wasser und in der Luft bekanntgeben könne. Der Vertreter des Schatzamtes teilte mit, daß in der Zwischenzeit annähernd sieben Millionen Pfund für diese Maßnahmen bis zum 31. März 1936 verauslagt seien.

Eine heftige Empörung walt in dem Mädchen auf. Sie geht ins Nebenzimmer zurück und legt sich an den Schreibtisch, lange in Grübeln verfunken.

Bis sie sich aufrafft, bis die alte Energie zurückkehrt.

„Ihr sollt mich kennenlernen!“ sagt sie mit blühenden Augen und sieht dabei auf den treuen Beppo. Wenn Katharina der Gefahr floh, so kann ich das genau so, noch besser, denn ich bin allein.“

Ruhig macht sie sich daran, zu Ende zu packen. Da erwacht auch schon die Sonne, und gefolgt von Beppo, verläßt Nina das Haus, schlief alle Räume ab, die Garage auf, ebenso das Tor.

Nach wenigen Augenblicken steht der Wagen auf der Straße.

Als sie jetzt das Tor abschließt, kann sie es nicht vermeiden, daß ihr Herz schneller schlägt.

Sie ahnt inständig eine Gefahr. Auch der Hund neben ihr ist unruhig.

Mit einem Satz springt sie in den Wagen, es drängt sie förmlich fort. Sie hat es nicht nötig, den Hund zu rufen. Beppo weiß, wo sein Platz ist, und er macht es sich neben Nina, die am Steuer sitzt, bequem.

Die Rue Bonaparte ist noch menschenleer. Als der Wagen läuft, kann sie unbefangt ein scharfes Tempo einschlagen.

Da sieht sie, als sie langsam am Kreuzung überfährt, in der Nebenstraße einen staubblauen Packard stehen, eine schwere Maschine, deren Motor läuft.

Sie hat das Gefühl, als ob dieser Wagen auf sie gewartet hat, und als sie jetzt einen Blick rückwärts tut, da sieht sie tatsächlich, daß ihr der blaue Packard folgt.

Sie zwingt ihr schnellfliegendes Herz zur Ruhe. Nicht umsonst ist sie eine ausgezeichnete Fahrerin. Sie wird es den herrschaftlichen zeigen, wie man einen Wagen abhängt.

Katharinas Kabinett schaffte mit dem Kompressor auf 180 Kilometer. Und sie wird das Tempo fahren. Mit Wonne wird sie es tun, sie hat jetzt freie Bahn. Die Straßen sind noch menschenleer.

Nur erst aus Paris heraus sein!

Ruhig fährt sie jetzt, hin und wieder schaut sie sich um und stellt fest, daß ihr der blaue Packard auf den Fersen ist.

Sie tagiert die Geschwindigkeit der Maschine auf

höchstens 140 Kilometer. Für höhere Geschwindigkeiten ist der Wagen zu schwer.

Endlich hat sie Paris im Rücken.

Der Wagen fährt auf Versailles zu.

Jetzt gibt sie Gas. 100 — 120 — 140 — — jetzt die Gerade, 165 Kilometer Geschwindigkeit.

Ah... ist das ein herrliches Fahren. Der Wagen liegt glänzend, und die Straße ist wundervoll.

Eine Kreuzung!

Sie schaut zurück. Der Packard ist zurückgeblieben. Etwa einen guten Kilometer hat sie ihn hinter sich gelassen.

Weiter geht die Fahrt! Versailles ist passiert, Chartres hat sie hinter sich, sie fliehet auf Le Mans zu.

Aber sie ist nicht mehr in der Lage, den Wagen zu auszufahren, wie sie es wünscht. Die Straße ist turmentreicher. Der Packard hat sich gut hinter ihr gehalten.

Jetzt steht sie plötzlich den Bahndamm vor sich. Eben lautet die Glocke, findet an, daß die Schranke heruntergelassen werden soll.

Da gibt sie Gas, und kurz bevor die Schranke niedergeht, ist sie über die Gleise geworfen.

Der Wagen springt, als er über die Schienen rast, aber sie hat ihn fest in der Gewalt.

In ihr jubelt alles. Jetzt hat der Gegner, bei dem langen Güterzug, mindestens zwei Minuten Aufenthalt. Das bedeutet weitere vier bis fünf Kilometer Vorsprung.

Ein Waldchen wächst vor ihr empor.

Mit 160 Kilometer Geschwindigkeit rast sie in das Waldchen ein. Die Straße ist frei. Doch da... ein Fuhrwerk fährt mitten auf der Straße.

Sie hupt wie verzweifelt. Natürlich schläft der Fuhrer ein.

Aber nein, sie hat Glück, der Fuhrer hat den Wagen mit einem Aus der Seite gelenkt und das rote Kabinett rast vorbei.

Jetzt kommt im Walde eine Kreuzung.

Sie überlegt nicht lange.

Für sie gibt es nur ein Mittel. Zurück nach Paris, dort untertauchen, und dann Fahrt über Vitry, Billeneuve hinunter nach Südfrankreich.

Sie fährt links herein.

Jetzt muß sie langsamer fahren, denn die Straße ist turmentreicher. Aber bald hat sie wieder freie Straße.

Nirgends sieht sie etwas von dem blauen Packard.

Mr.

Ein

Ein

Der

abend

tempe

gemid

zung

ren W

ein ed

Musik

messe

3 Ausdr

lye in

sol im

in di

ichen

Ma

reite

und Ce

ganz lo

dunkle

— Hör

Matin,

Nur die

modiere

innig fi

Herrgott

für die

Dur-b

Verstorb

und zu

bert die

des folg

der folg

Differe

minderte

Klänge

ändert

dem W

haben, u

und hoff

de Ruhe

de gela

statisch

Rhythme

Paula ul

Quartett

Frage, di

im Wech

„Christe

gehalten;

ralung

Silfische

Wforde

eriten R

Die vifio

Szene n

monde, e

in Chor

erften Sa

„Wir st

Als ihr

Diese Ver

der Toten

gestellt.

seiner Un

nenden T

folgende

punt ft

ternid die

gesat! Ein

literat

Quinten

Streicher,

durch die

Holzbläser,

aufwärts

Septettor

ganzen Dr

Ein musikalisches Ereignis:

Friedhofs „Requiem“

Zur Uraufführung durch den Städtischen Chor Herne

Ein „dies irae“ von kaum überbietbarer Größe

Der Städtische Chor Herne bringt am Sonntagabend im Saalbau Stridmann ein „Requiem“ (Totenmesse) von Bernhard Friedhoff für vier Soli, gemischten Chor und großes Orchester zur Uraufführung. Friedhoff erweist sich in diesem 1935 geschaffenen Werk als Musiker ganz großen Formats. Er ist ein echter Romantiker von beinahe Schubert'scher Musikfertigkeit. In den zehn Abschnitten der Totenmesse zeichnet er Tonbilder von unerhörter Kraft des Ausdrucks. Da der Ausdruck einer fahrgerechten Analyse in der Tageszeitung kaum angängig erscheint, soll im folgenden wenigstens eine kurze Einführung in die Gedankenwelt des Friedhofschen Werkes gegeben werden.

Nach Art eines Trauermarsches hebt der erste Satz an. Dampfe Schläge der Pauke, Bässe und Celli begleiten sich zu. In flügelnden d-moll, ganz leicht, singen zunächst lamme Violinen und dunkle Klarinetten, dann auch die Geigen und Oboen — Hörner antworten im Kanon — ein vierstimmiges Motiv, das in seiner kindlich-frommen Haltung nicht nur diesen Satz beherrscht, sondern als bedeutungsvolles Leitmotiv das ganze Werk durchzieht. Flammender Chor-Bass und Tenor einen sich innig stehende Frauenstimmen. Sie alle bitten den Herrgott um Frieden, um die ewige Ruhe für die Toten. Aufhört die Musik in leuchtendes d-moll bei dem Flehen um das ewige Licht, das den Verstorbenen leuchten möge. Ueberwältigende Wendung zur Medianten-Fis-dur. Durch Harfenklänge fließt die Cantilene einer Solo-Violine, die Vortragsweise des Lichts (mehrfach auch an entsprechenden Stellen der folgenden Sätze auffallend) sinnfällig malend. Düstere Klänge der Klarinette, dazuweisen Tupten veränderter Horn-Septettstufen, leitet zurück in die Klänge des Trauermarsches, der sich ununterbrochen wiederholt. In kurzem Fugato singt der Chor dem Allerhöchsten Lob und Preis; feierlich erhaben, und doch immer bittend, Erhöhung heischend und hoffend. Und wieder das förmliche Flehen um die Ruhe der Verstorbenen; diesmal im Wechselgesang von Chor und Solisten, in wunderlich gläubigem d-moll endend. Die Trauermarsch-Rhythmen der Orchester-Einführung (d-moll) leiten ohne Pause über zum „Kyrie“ (2. Satz). Das Solisten-Quartett entwickelt die erste Gott-Anrufung in kurzer Fuge, die der Chor aufnimmt. Gewaltiges Aufsteigen im Wechselgesang von Soli und Chor. Das folgende „Christe eleison“ ist durchweg milde, fast schmeichelnd, gehalten; ganz vertrauensvoll, gläubig. Eine Ueberhöhung besonderer Art bringt das zweite „Kyrie“: Hinführend des Chores, gewaltig aufsteigende Moll-Akkorde, unterbrochen von den Unisono-Bögen des ersten Kyrie-Themas im unbegleiteten Solo-Quartett. Die dissonant gebaute, technisch vollendet gebaute Szene mündet in jubelnder Antwort-Rufe; aufsteigend, erheiternde Riten um Gnade. Und abwärts in Chor und Orchester die Trauermarsch-Klänge des ersten Satzes.

„Wir Toten, wir Toten sind größere Heere Als ihr auf der Erde, als ihr auf dem Meere!“ Diese Worte aus Contr. Ferd. Meyers Gedicht „Chor der Toten“ hat der Komponist seinem Werke vorausgestellt. Durch sie mag vornehmlich die Idee des in seiner Anlage an den hölzerlichen Totentanz gemahnenden Trauermarsches angeregt worden sein. — Das folgende „Dies irae“ (3. Satz) bedeutet kompositorisch einen kaum überbietbaren Gipfel. Punkt meisterlicher Könnens. Einfach niedermetzend, die schier apokalyptische Schau des jüngsten Tages! Ein Stück, das in der gesamten Choral-Literatur seinesgleichen sucht! Hohe Quinten der Hörner, Trompeten und tremolierenden Streicher, Pauken und Beckenschläge, chromatisch durch alle Töne der Oktave hinabrollende Klavier der Holzbläser, zu wild pochenden Violinen-Rhythmen aufwärts zuckende Figuren der Geigen, heulende Septakkord-Ketten der Hörner, peitschende Schläge des ganzen Orchesters und dazu die in höchstem Entzügen

geradezu hinausgeschrieenen Worte des Chores. Einstimmig dies eiserne Thema! Spiegelung in der Dominante. Bei der Reprise in der Tonica ein lapidarer Kanon zwischen den Frauen- und Männerstimmen. Zittern und Jagen, realistisch stammelnd, flammend, vor dem nahenden Richter. Polaren erschallenden Gräber öffnen sich. Vor den Richterstuhl muß alles. Dem Tode selbst wird grauen, wenn alle Kreatur zum Gerichte aufersteht. Es ist nicht möglich, in einem kurzen Einführungsaussatz alle Einzelzüge dieses dantesken Gemäldes auch nur anzudeuten. Ergreifend der Gegensatz zwischen der ganz zernüchtern aufsteigenden Sopranmelodie „Quid sum miser tunc dicturus“ und der al fresco gemalten Fuge des Chores, die den „König von furchtbaren Majestät“ schildert! Erschütternd das einfache, in Melodiequellen geachtete Quartett (Fugato) „Qui solvendo salvas gratias“, vom Chor zunächst abwärts mit dem heldisch schreitenden „Reg tremenda maiestatis“ beantwortet, dann aber in der Eigenwiederholung dieser herrlichen Epilode zu weitgedehntem Melodiebogen aufleuchtend und milde verflühend. Wie sich dann in atembekaubend unaufhaltendem Vorwärtsdrängen Bild an Bild reiht („Recordare...“, „Ingemisco...“, „Confutatis...“, „Dro supplex...“), eines plastischer und einprägsamer als das andere; wie noch einmal alle Schreden der Eingangsphase besprochen werden, um im „Lacrimosa“ und „Pie Jesu“ ruhig abzuheben und mit der aus dem ersten Satz zitierten Cantilene der Solo-Violine („Veni-Thema“) — von Klarinette und Fagott übernommen — den grandiosen Satz zu beschließen: All das kann mit Worten nur schwach angedeutet werden. — Im 4. Satz („Domine Jesu Christe“) leuchtet besonders die Stelle „Sed ignifer...“ („Der Bannerträger, der heilige Michael“) auf. „Im „Hostias...“ fügt der Komponist die aus der dehnendste Solistpartie des ganzen Werkes (konzertmäßig betrachtet) 1. Teil des „Requiem“. Der 2. Teil beginnt mit dem musikalischen Kontrast der melodisch breit ausladenden Sätze „Sanctus“ und „Benedictus“; beide schließen mit dem gleichen jubelnden „Gloria in excelsis“. Im 7. Satz

(„Pie Jesu...“) kettet in Chor und Solopartien eine zu immer neuen Wunden aufquellende Melodienfülle, die im folgenden „Agnus Dei“ noch zu steigern vermag. „Männer- und Frauenchor — streckenweise a capella — suchen hier in schwebelndem Melos einander zu überbieten und im blühend musifizierenden Orchester kommen fast überdramatisch immer neue Tonwogen auf. Im 9. Satz („Lug aeterna...“) jodeln dem Komponisten mit an sich einfachen Mitteln („Wagnerische“ Afford-Richtungen der Holzbläser mit Glöckenspiel über glühenden und flüsternden Streicher-Tremolis, dazu ausdeutende Solisten- und Chor-Aufsteige) die musikalische Darstellung einer Vision, die — ohne gerade erfindend — zum Starben des Werkes zu führen — dem Ueberwältigten gegenüber immer besonders aufnahmefreudigen unverbildeten Hörer aller Art die Eindrücke vermitteln muß. — Den 10. Satz („Libera...“) beherrscht zunächst ein hier neu auftauchendes Orchester-Unisono-Motiv von tragischer Größe. Schmerzverhüllend steht der Chor um Rettung vor dem ewigen Tode. Reminiszenzen an das „Dies irae“ brausen auf. Dann ein neues Fugato-Thema, kraftvoll, gefunden Lebenswillen atmend: „Libera me Domine de morte aeterna“. Aus ihm wächst das Thema der Abschlus-Fuge („Dum veneris iudicare saeculum per ignem...“) impetuos und dräuend hervor. Mächtige Klänge in d-moll, überirdisch verflärt, noch einmal zu berauschendem Gipfelpunkt gesteigert, beenden fromm und aufgerissene Abgründe schließen das Werk.

Mit diesem „Requiem“ hat Bernhard Friedhoff ein Meisterwerk großer Kunst geschaffen. Es ist in seiner traumhaften, dem Ewigkeitsrausch nachgrübenden Tiefe der Gedanken die reife Schaffensfrucht eines typisch deutschen Künstlers. — Und unsre Töne, Gebilde, Gedichte

Erkämpften den Vorber im strahlenden Lichte“ heißt es am Ende des eingangs erwähnten Gedichts von Contr. Ferd. Meyer. Friedhoff hat fürwahr den Vorber erkämpft. Bedeutet keine an klassischen Vorbildern geknüpfte, in der Grundhaltung einfache Tonsprache auch ganz gewiss keinen Vorstoß in musikalischen Neuland, so stellt doch diese Totenmesse eine ganz unbestreitbare Bereicherung der aufwandsreichen Konzert-Choral-Literatur (— für kirchliche Zwecke wegen der ungewöhnlichen Ausmaße nur in Ausnahmefällen verwendbar —) dar, deren Bedeutung durch das praktische Chormusik nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Möge die Uraufführung unter einem glücklichen Stern stehen. Die Bevölkerung unserer Stadt wird ihr die Beachtung schenken, die sie verdient. Georg Kellius.

Schöffengericht Herne

Die Urbanduhr im Schaufenster.

Bruno, 19 Jahre alt, ohne Arbeit, möchte sich gar zu gern an den Kirmestagen vergnügen, aber er hat keinen Pfennig Geld. Da kommt seine Schwester zu ihm und bittet ihn, bei ihrer verheirateten Freundin etwas zu bestellen. Bruno geht und kommt vor verschlossene Türen. Beim Schauen durch das Schlüsselloch findet er, daß der Schlüssel, den er bei sich trägt, auch ganz auf hinein passen könnte. Er versucht es und — die Tür öffnet sich. Schnell klettert er sich um und entdeckt an der Wand eine silberne Herren-Urbanduhr. Bald ist er auf der Kirmes und bietet hier einem Schauffeller die Uhr an. Der gibt ihm 2 Reichsmark dafür. Und Bruno verschwand im Trübel der Kirmes.

Nun wäre niemand auf den Gedanken gekommen, daß er der Dieb der Urbanduhr sei, aber da geht eines Tages der Bestohlene, der Ehemann der Freundin von Brunos Schwester, über die Straße und entdeckt im Schaufenster einer Uhrhandlung eine silberne Urbanduhr. Er forsch nach und da schließt sich die Kette. Der Schauffeller, der Bruno die 2 Reichsmark für die Uhr gegeben hatte, war in diese Uhrhandlung gegangen und war dort die Uhr mit Gewinn losgeworden.

Jetzt stand Bruno vor dem Schöffengericht und erklärte, es sei ihm alles so überaus gekommen, daß er sich selber heute wundern müsse. Staatsanwalt und Gericht waren über das Strafmaß eines Kindes: Der bisher unbekannte Bruno erhielt für seinen Einbruchsbestahl mit dem Schlüssel die Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis.

Transportgefahrung.

Der Zusammenstoß eines Personenzuges mit der Straßenbahn, der sich am 11. Dezember auf der Bahnhofstraße ereignete, fand hier sein gerichtliches Nachspiel. Der angeklagte Kraftfahrer erklärte, er sei an dem Unfall schuldlos. Er habe von der oberen Bahnhofstraße aus in die Kirchhofstraße einbiegen wollen und dabei den Richtungsanzeiger vorchriftsmäßig herausgestellt. Aber mitten auf dem Straßenbamm habe ihn der Straßenbahnwagen von hinten hinein angefahren. Die Bremsvorrichtung, daß die Straßenbahn ein gutes Tempo gehabt haben muß. Die Beweisnahme ergab jedoch die Fahrlässigkeit des Angeklagten, der bei der Ueberquerung der Schienen den Richtungsanzeiger zu spät herausgestellt hatte. Wegen Transportgefahrung und Verstoßes gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung wurde er zu einer Geldstrafe von 20 Mark sowie zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Rache ist bitter.

Der 29jährige Paul, wegen Gewalttätigkeit schon fünfmal vorbestraft, hatte es im Jahre 1933 für seinen „Freund“, einen Gewohnheitsstraffer, übernommen, einen alten Händler, der früher der Zimmergenosse des Trinters gewesen war, für 100 Mark zu mißhandeln. Dafür bekam er eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten. Die Buße konnte er nicht erwidern, und wenn er nach seiner Entlassung den heute 35jährigen Händler wieder sah, dann drohte er ihm. Am 3. Februar d. J. war Paul wieder mal nicht müde und stürzte auf der Bahnhofstraße herum. Da lag er den

alten Händler herankommen. Er stieß Verwundungen aus, ließ ihn nach und mißhandelte ihn schließlich, bis ein Passant hinzukam und ihn von keinem Opfer trennte. Paul kam mit der wenig überzeugenden Ausrede, von dem alten Manne zuerst angegriffen worden zu sein. Der verletzte Achtundfünfzigjährige erklärte, er sei mit den Worten: „Warte, du Lump! Jetzt wird abgerechnet!“ begrüßt worden. Er habe sich die ganze Zeit stets bemüht, dem viel stärkeren Paul auszuweichen, und er sei froh gewesen, ihm nicht zu begegnen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Paul wegen gefährlicher Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten. Dem Paul mußte endlich gezeigt werden, wie man seine Taten bewertet, zumal er noch bei der letzten Strafe feierlich erklärt habe, sich zu bemühen, nie wieder mit dem Straftäter in Konflikt zu geraten. Das Schöffengericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten. Sie sei doppelt so hoch ausgefallen wie die letzte Strafe von 2 Monaten Gefängnis, weil die letzte zur Urtache habe und dem Angeklagten zum Bewußtsein gebracht werden müsse, daß er mit Rachsucht nie besser, sondern schlechter fahren werde. Sigo.

„Alles einbezogen“

Ab 1. Mai einheitlicher Bedienungsgeldzuschlag.

Der deutsche Fremdenverkehr wird voraussichtlich ab 1. Mai eine weitere Förderung erfahren. Mit Ermächtigung des Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministeriums erheben alle gemerblichen Beherbergungsbetriebe zu dem angekündigten Grundpreis einen erheblichen Bedienungsgeldzuschlag. Durch diesen Zuschlag werden alle Leistungen innerhalb des Beherbergungsvertrages abgedeckt. Der Zuschlag auf den Preis für Zimmer und Frühstück beträgt 10 vom Hundert bis höchstens 15 vom Hundert. Der Zuschlag auf die Preise für den Verzehr beträgt 10 vom Hundert. Die Aufstellung des Preisangebots in Grundpreis und Zuschlag darf keine Preisänderung haben. Auch werden durch die einheitliche Regelung des Bedienungsgeldzuschlages die bestehenden, in den Tarifordnungen verankerten Lohn- und Gehaltsverhältnisse der Gasthausangestellten nicht berührt. Die Gäste haben also keine höheren Preise zu zahlen, die Gasthausangestellten erhalten unveränderte Bezüge. Innerhalb ganz Deutschlands aber besteht nunmehr ein fastes Preisangebot. Alles ist „einbezogen“. Es kommt nichts mehr „hinterher auf die Rechnung“. Man weiß also, zu welchem Preise man übernachtet und welcher Zuschlag auf den Verzehr erhoben wird. Ueberall ist der Bedienungsgeldzuschlag erkennbar. Eine begrüßenswerte Neuordnung gerade zu Beginn des Olympiajahres.

Inhalt und Ausgestaltung eines Zeugnisses Eine beachtenswerte Entscheidung.

Das Zeugnis soll, so heißt es in der Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts (RAG, 164/35), als Unterlage für weiteres Fortkommen in die Hand gegeben werden. Gleichwohl soll es aber auch dienen, die sich der Arbeiter aus diesem Grunde wehrt, eine Unterlage für seine Beurteilung vorzulegen. Das Zeugnis stellt daher eine Einrichtungs- und Günter des Arbeitnehmers dar, was bei der Gesetzesauslegung aus derdrücklich zu berücksichtigen ist. Andererseits aber muß die Betrachtung unter diesem Gesichtspunkt als eine Schranke finden, wo sich das Interesse des künftigen Arbeitgebers an der Zuverlässigkeit der Grundlagen für die Beurteilung des Arbeitnehmenden ohne weiteres aufdrängt. Demgemäß vertreten, daß das Zeugnis ein wahrheitsgetreues Gesamtbild desjenigen geben muß, der beurteilt wird. Nun wird zwar ein Zeugnis nach nicht notwendig dadurch unwahr, daß es sich über die Leistungen, nicht aber über die Führung ausläßt oder umgekehrt, das kann aber nur gelten, solange das Schweigen in der einen oder anderen Richtung für die Beurteilung des Arbeitnehmenden ohne Bedeutung ist. Für die anderen Fälle aber, in denen das Schweigen in der einen oder anderen Richtung, insbesondere das Verschweigen bestimmter für die Führung im Dienst bedeutsamer Vorformnisse die Wahrheit des für die Beurteilung des Arbeitnehmers im ganzen wesentlichen Gesamtbildes beeinflusst, würde man dem Sinn und Zweck der Vorschrift nicht mehr gerecht werden, wenn man annehmen wollte, daß der Arbeitnehmer, der ein erweitertes Zeugnis verlangt, es in der Hand habe, den Arbeitgeber dazu zu hindern, daß er ein wahrhaftes Gesamtbild entwirft.

It das aber der grundsätzliche Standpunkt des Gesetzes, so wird dem nur die Auslegung gerecht, daß ein Rechtsanspruch des Arbeitnehmers auf die Ausstellung eines Teilzeugnisses entweder nur über die Leistung oder nur

Eindrucksvolles Rdf-Konzert

zum Geburtstag des Führers.

Das von der NSD „Kraft durch Freude“ aus Anlaß des Geburtstages unseres Führers veranstaltete Konzert des Herne Sinfonie-Orchesters unter Alb. Eichler, Gellentfischen, zeigte unter Orchester in allen seinen Darbietungen auf einer künstlerischen Höhe, die man in der kurzen Zeit seines Bestehens doppelt anerkennen muß. Der Klangkörper in durch intensive Probearbeit nunmehr zu einer Einheit der Instrumentengruppen zusammengewachsen, worden, die eine sorgsam dynamische Durchföhlung und eine vom Dirigenten beabsichtigte Ausdeutung durchaus gewährleistet. Zu diesem Moment gefellte sich am Montagabend bei Stridmann eine Musikfreudigkeit, die alles Dargebotene mitreißend durchföhlte.

Mit der „Befreiungsfuge“ des Orchestermitgliedes Krys (eines Schülers von Musikdirektor Brumers), die als Uraufführung geboten wurde, begann die Vortragsreihe. Wir verweisen in bezug auf das Gedankliche, das dieser Arbeit zugrundegelegt und ins Musikalische umgegossen wurde, auf das Kompositionen Ausführungen in unserer Ausgabe vom Montag. Uns interessiert zunächst die formale Seite der Arbeit. Sie ist von Krys nach allen Anforderungen, die der Aufbau einer Fuge stellt, bestens gelöst. Wollte wäre ein mehr weltbögiger Bau dem Inhaltlichen vorteilhafter gewesen, das zu einem großen Schluß führen soll. (Nebel der Befreiung!) Doch auch bei dieser Formgebung war die Gesamtwirkung (durch die plastische Herausarbeitung der Themen bei den einzelnen Instrumentengruppen intensivierte) durchaus sympathisch. Der Komponist durfte sich für den herrlichen Beifall wiederholt bedanken. Nach früheren Arbeiten hat er nun auch bewiesen, daß er die nicht einfache Form der Fuge beherrscht, so daß man auf neue, vielleicht größere Werke aus seiner Feder gespannt sein darf.

Es folgte nach der Uraufführung der Fuge Bagner „Tannhäuser“ Overtüre. Bläser und Streicher haben in ihr mancherlei Anforderungen gerecht zu werden (heißt, temperamentooll geföhrte Linien in kurzen Worten u. m.). Das dieses Werk gebracht wurde, das unterirdisch härtesten die wachsende Musikalität des Instrumentalklangkörpers

und verdient, tonlich und dynamisch gesehen, uneingeschränktes Lob. Klarheit bis zum geringsten Notenwert, hervorragende thematische Führung, sorgfältige Schattierung liegen die Duvertüre zu einem erlebten Genuß werden. Das gleiche darf von Reger „Baterlandische Duvertüre“ gesagt werden, deren kompositorische Bau wie gelegentlich ihrer schon damals sehr erfolgreiche Gestaufführung für Herne besprochen. Ihre Darbietung hat an Durchföhltheit des polyphonen Liniengebüdes noch gewonnen. Wir dürfen hier verraten, daß Eichlers Interpretation dieses Werkes nach dem Urteil einer Regerschülerin den Absichten des Komponisten außerordentlich nahe kommt. Gelegentlich der Wiedergabe der Duvertüre in Gellentfischen wurde Eichler zu seiner Ausdeutung des Werkes durch diese Kennerin der musikalischen Absichten des Komponisten herzlich beglückwünscht.

Mit des Führers Lieblingsmarsch („Babenweier Matz“) beschloß das Orchester seine Darbietungen, nachdem es sich auch bei Volterrhuns „Wie Linden aus Niederdeutschland“ (Text von Altmers) als Begleitinstrument der Sinfonie des Abends, Christa von Düren, Berlin, bemährt hatte, in der Umkleung des musikalisch interessanten Orchesterpaars, über dem prachtvoll melodische Linien dahinföhrten, ins Klangliche. Die Künstlerin bot mit ihrem kultivierten Mezzosopran von diesem „Fugus Strandsli“, „Auf stiller Höh“ und „Sonnenlied“. Prachtvoll wurde von ihr der Cantilene in dem zweiten, temperamentooll der bewegten Melodie im ersten und dritten der Lieder bei feierlichem Mitföhrwöngen nachgegangen. Lebhafter Beifall dankte für diese Leistungen.

Unter Orchester hat mit diesem so erfolgreichen Konzert das letzte selbständige dieses Musikwinters gegeben. (Es wirkt heute in einem Sonderkonzert der NS-Kulturgemeinde in Gellentfischen und am Sonntag in Herne bei der Uraufführung des „Requiem“ von Friedhoff mit.) Sein Leiter und alle Musiker dürfen mit innerer Befriedigung auf die künstlerische Entwicklung des Klangkörpers zurückblicken. Weiter darf jedes Orchestermitglied sich sagen, daß es an seinem Teile sein Bestes beizutrag zum Fundament

einer bodenständigen Herne Musikultur, mit dessen Aufbau eine neue und (hier wie an anderen Orten) künstlerisch sehr erfolgreiche neue Epoche in der Musikgeschichte eingeleitet wurde. Alb. Eichler und seinen Musikern sei für ihre verantwortungsbewußte Arbeit an dieser Stelle herzlich gedankt. Aller Erfolg möge dem Orchester in der hoffentlich zukunfts kommenden Konzertsaison in Bad Driburg während der Kurzeit 1936 unter Hegmann-Reddinghausen beschieden sein. Alle, die in Herne die Konzerte unseres Orchesters besuchen, werden es im Herbst, wenn es in künstlerischer Beziehung noch ausgereifter wieder zu uns kommen (und dann hoffentlich eine Konzert-Besuchergemeinde vorfinden) wird, aufs herzlichste begrüßen. —

Im Verlauf des Abends sprach der Leiter der NSD „Kraft durch Freude“, Bg. Gröföfel, das Einleitungs- und Schlußwort. Oberbürgermeister Meißter ergriff das Wort zu einer Rede auf unsern Führer, die etwa folgende Gedanken herausstellte: Große Männer gehören nicht sich selbst, sondern der Nation. Die geschichtliche Bedeutung unseres Führers in ihrer ganzen Größe zu würdigen wird einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Was wir an Helden-Taten bereits zu erfassen vermögen, kristallisiert sich seit 1933 heraus in folgendem: 1933 wird die deutsche Einheit durch den Führer geschmiedet. 1934 wird er der Staatsmann und Baumeister des neuen Reiches; 1935 führt er in fühner Freiheit seines Entschlusses die Wehrfreiheit ein und das Saargebiet ins Reich zurück. 1936 erringt er die Gleichberechtigung unseres Volkes unter allen anderen Völkern, schafft die volle Souveränität des deutschen Volkes und arbeitet am Frieden für Deutschland, Europa, die Welt. Daß ihm dieser Friede so am Herzen liegt, das verdanken wir ihm als den Frontsoldaten, der ihn in allen seinen Auserkungen bis zum letzten kennen-lernt, daß ohne ihn eine Ueberführung Deutschlands nicht möglich ist. So werden seine foliarisch-politischen Leistungen — er vereint für sie die besten Eigenschaften in sich — bedeutungsvolle Beweise für Heldenführertum. Er baut das neue Reich nicht auf den Epögen der Bajonette, sondern im Herzen des Volkes auf. Sein tolerantes Leben spiegelt die Wiedergeburt der deutschen Nation wider. In Hilder verkörpert sich Lebenskraft und Friedenswille des deutschen Volkes.

tes. Und das Volk vertraut ihm und liebt ihn von ganzem Herzen in dem Glauben: Was der Führer macht, ist richtig! Dieser Glaube und diese Liebe aber sollen nicht aufhören, sondern das ganze Volk weiter anspornen zur Mitarbeit daran, daß das Friedensangebot zu einem durch Hilder auf eine einfache Formel gebrachten Grundlag der Welt wird. So wird Deutschland nicht sterben, da sein Volk stärker ist als alle Völk.

Reichskammer der bildenden Künste Landesleitung Westfalen-Süd.

Wie schon durch die Presse bekanntgegeben, ist der Anspruch des Publikums und der Mitglieder derart umfangreich geworden, daß Sprechstunden für die einzelnen Fachgruppen eingeleitet werden müssen. Diese beschränken sich auf die Wochentage von Dienstag bis Freitag, und zwar von 9-12 Uhr vormittags. Montags und Samstags sind die Büros nur für außerordentlich dringliche Fälle geöffnet.

Die Sprechstunden finden statt: für Architekten Dienstags, Mittwochs, Donnerstags, Freitags von 9-12 Uhr; für Maler und Graphiker Mittwochs von 10-12 Uhr; für Gebrauchsgrafiker Freitags von 11-12 Uhr; für Kunsthandwerker Donnerstags von 11-12 Uhr; für Kunstverleger und Kunstblattverleger Donnerstags von 9-10 Uhr; für Kopisten Mittwochs von 10-11 Uhr; für Ausstellungen Kunst- und Künstlervereine Mittwochs von 10-12 Uhr; für Sachverständigenwesen Mittwochs von 10-11 Uhr. In diesen Stunden ist der Geschäftsführer auf Zimmer 62 zu sprechen. Falls Besprechungen mit dem Landesleiter gewünscht werden, ist der Termin mit dem Geschäftsführer zu vereinbaren.

Bei dieser Gelegenheit wird noch einmal darauf hingewiesen, daß im Schriftverkehr mit der Landesstelle von persönlichen Anträgen abgesehen ist, da dadurch die Angelegenheit nicht beschleunigt, sondern nur verzögert wird. Es sind also sämtliche Schriftstücke, welche dienstliche Angelegenheiten der Landesleitung betreffen, werden an die persönliche Anschrift des Landesleiters, des Geschäftsführers oder der Fachreferenten zu richten, sondern die Anschrift lautet: Reichskammer der bildenden Künste, Landesleiter Westfalen-Süd, Bochum, Hattinger Str. 19.

über die Führung schiedlich nicht bestehen kann. — Dieser Rechtsstandpunkt wird auch allein dem immer mehr in den Vordergrund tretenden Auffassungen über die Stellung des Arbeiters im Leben der Nation und als Gefolgsmann im Betriebe gerecht. Sie gründen sich auf die Grundzüge der sozialen Ethik und der Leistungswertung nach Können und Charakter als untrennbar verbundene Mächte. Die Führung im Dienst ist mit

seinerseits für die Haltung gegenüber diesen Grundzügen, und eine solche Kenntnis ist unentbehrlich für die charakteristische Wertung und damit für die Leistungswertung im neuen Sinne überhaupt. Dann kann aber auch die Darstellung der dienstlichen Führung im erweiterten Arbeitszusammenhang des Gefolgsmannes ebenfalls entbehrt werden, wie die Darstellung seines tatsächlichen Könnens oder Wirkens.

Aus und für Herne

Blick aus dem Fenster.

Nicht wahr, das war doch eben noch ein sehr schöner Blick aus dem Fenster? Es ist zwar die Nordseite, aber dafür scheint die Sonne gegen die Mauer dort drüben, und so sind wir völlig im Bilde, daß sie wirklich scheint. Man kann also ganz beruhigt seinen Blick wieder in den Papierkram auf dem Tisch vergraben. Nur zwischenzeitlich hebt man einmal die Augen, um sich von draußen wieder die Bestätigung zu holen, daß es Frühling wird. Man denkt, man sieht wieder die Wand von gegenüber im Sonnenlicht — ein trauriger Irrtum! Inzwischen hat der April mal wieder seinen Regenhut aufgelegt, und ein Gemisch von Regen, Schnee, auf besonderen Wunsch sogar Hagel, treibt schräg vor den kurzen Windböen durch die Straßen und zeichnet schiefe Ausdrucksformen an die Fenster-scheiben.

Wenn man ausgehen will, nehme also der Mensch, so er nicht mit stolzer Verachtung dieses trotz allem sehr nützlichen und kleiderdienlichen Instrument abweist, nach wie vor einen Regenschirm mit, doch sei man auf der Hut. Der April hat die Angewohnheit, solche Regenschirme nur nichts, die nichts umzufürzen und sichernd sein Fußhorn von Feuchtigkeit in erdfeuchte und verärgerte Gesichter hineinzutreiben, die gar nicht darauf gefaßt waren. Soll man darüber böse sein? Man sieht sich an und lacht. Das sind doch recht Jungenfreunde! Der Wind tut sehr empört und gerät an den Kleidern; er stürzt sich durch offene Fenster und möchte am liebsten Stühle umwerfen und Bilder von den Wänden reißen. Die neuen Osterhüte verwehelt er dauernd mit Fußballen und treibt sie vor sich her, als sei er der Mittelfürer des Frühlings. Wohl dem, der solches Spiel als Zuschauer vom Fenster aus mit ansehen kann! Er hat leicht lachen.

Inzwischen ist schon wieder ein Stück blauer Himmel erschienen. Er spannt sich wie stumpfe Seide über das alte Dach nebenan. Einen Augenblick bleibt er so stehen, dann zupft der Wind an ihm herum und treibt dicke, weiße Wolken hinein — schnell wieder auf den Schreibtisch legen, damit man das Drama da draußen nicht miterleben muß. April — April!

Aufnahme in das Deutsche Jungvolk abgeschlossen.

Wer kann Jungvolkdienst machen?

Mit dem 20. April 1936 sind die Aufnahmen in das Deutsche Jungvolk im Jungbann 259 abgeschlossen. Die letzten Jungen, die sich getauft haben, werden noch durch ihre Jungenschaftsführer benachrichtigt, wann und wo sie am Samstag den ersten Dienst antreten haben. Es sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß nur die Jungen, die nicht mehr der Grundschule angehören, also mindestens in der 5. Klasse sind, regelrecht Jungvolkdienst machen können. Wir bitten darum die Eltern der Jungen, die noch der Grundschule angehören, diese Jungen nicht mehr zum Jungvolkdienst zu schicken. Die schon gemeldeten Jungen, die aus obengenannten Gründen den Dienst nicht mitmachen können, werden bei uns listenmäßig weitergeführt und nehmen ihren Jungvolkdienst dann auf, wenn sie nicht mehr der Grundschule angehören, also mindestens in der 5. Klasse oder in der Sekta einer höheren Lehranstalt sind.

Anmeldungen werden bis auf weiteres nicht entgegengenommen. Für Jungen, die sich noch nicht gemeldet haben, aber doch den Wunsch haben, dem Deutschen Jungvolk beizutreten, wird im Jungbann 259 im Oktober noch einmal die Mitgliedsperre aufgehoben.

Heil Hitler!

Der Führer des Jungbannes 259:
gez. Wilhelm Gutzjahr, Stammführer.

Prof. Dr. Grimm, Essen, spricht in Herne

Zwei Paralleloberanstaltungen am Montag.

Am nächsten Montag, abends 8.15 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Herne-Mit der NSDAP zwei große Paralleloberanstaltungen. Die eine findet im Egl. Vereinshaus, die andere im Saale des bis dahin neu eröffneten Ständehauses statt. Es sprechen Oberbürgermeister Meister und der bekannte Rechtsanwalt Prof. Dr. Grimm, Essen. Ihr Thema lautet: „Des Führers Kampf um Deutschland, Befreiung und Gleichberechtigung“.

Heilung der Güterzugstrecke Bochum Hbf. - Bochum-Niemte

Von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, vertreten durch die Reichsbahndirektion in Essen, ist die Heilung der Güterzugstrecke Bochum-Hbf. — Bochum-Niemte (Güterzugstrecke und Verlegung des Anschlusses des Bochumer Vereins) beabsichtigt. Diese Arbeit ist auch für Herne von großer Bedeutung, da die Heilung der Güterzugstrecke Voraussetzung ist für die Wiedereinführung des Personenverkehrs zwischen Herne und Bochum. Dabei sei Interessenten mitgeteilt, daß die Pläne vom 22. April bis 5. Mai 1936 im Polizeipräsidium in Bochum, Uhlendorferstraße 55, Zimmer 66, täglich von 8—14 Uhr zu sehen sind. Während dieser Zeit kann jeder, der von dem geplanten Bau betroffen wird, im Umfang seines Interesses Einwendungen gegen die Pläne erheben. Die Einwendungen sind beim Polizeipräsidium in Bochum schriftlich in zweifacher Ausfertigung oder mündlich zur Niederschrift geltend zu machen.

Selbstame Verkehrshilfe auf der Herthaler Kanalbrücke.

Die Feuertreue hatte drei Stunden zu tun.

Eine ungewöhnliche Verkehrshilfe, die den Durchgangsverkehr 3 Stunden lahmlegte, entstand Montag abend gegen 21 Uhr auf der Kanalbrücke im Zuge der Ludwigstraße in Herthausen. Der Fuhrunternehmer G. aus Wanne-Eickel mußte mit dem Lastauto eine Betonmischmaschine zu den Klärwerken nach Grottrup-Raure befördern. Als er mit seinem Fahrzeug in befehlungsfähiger Fahrt die Brückenrampe hinauf fuhr, schlug die auf dem Auto stehende Maschine mit Wucht gegen das obere Brückengelenk, so daß die Maschine an den Eisen hängen blieb. Man mußte die Betonmischmaschine zu Hilfe nehmen, die in

turzer Zeit mit einem Gerätewagen erstiegen und die Maschine mittels Kettenzug auf das Lastauto herabgelassen konnte. Die Arbeit, die etwa 3 Stunden in Anspruch nahm, war äußerst schwierig. Schließlich konnte das Fahrzeug ohne Materialschaden wieder flottgemacht werden. Das Brückengelenk wurde jedoch durch den starken Anprall beschädigt.

Auszeichnung mit dem Grubenwehr-Erinnerungszeichen

Anlässlich des Geburtstages unseres Führers wurde im Rahmen einer würdigen Feier den nachstehend benannten Mitgliedern der Grubenwehr als Anerkennung ihrer 15jährigen Zugehörigkeit zur Grubenwehr und vorbildlichen Mitwirkung bei gefährlicher Rettungsarbeit das Grubenwehr-Erinnerungszeichen verliehen:

Grubenwehr Zeche Graf Schwen: Wiltz, Klemens, Friedr. Glibon, Joh. Gmuth, Dietr. Hüthoff, Wiltz, Gehrenstempel, Joh. Pfing, Heine, Jechner, Otto Wulff, Herm. Graf, Fritz Schwarzjinski, Ewald Thabe, Fritz Böding.

Grubenwehr Zeche Mont-Cenis: Steiger, Bodmann.

Grubenwehr Zeche Constantin 4/5: Steiger, Luffmann.

Die Feier fand im Kasino der Zeche Graf Schwen statt. Oberbürgermeister Proempeier nahm im Auftrag des zuständigen Bergbauplatzmanns die Verleihung vor und wies in ausdrucksvollen Worten auf den Wert und die Ehre des weitläufigen Grubenwehrmannes hin. In herzlichen Worten beglückwünschte anschließend Bergamaster Bruh die Ausgezeichneten im Namen der beteiligten Bergwerks-Gesellschaften. Nach einigen Stunden kameradschaftlichen Beisammensindes fand der Abend, der sich durch die besonders hervorzuhebende Wertschätzung der Ausgezeichneten, einen schönen Abschluß.

Er hat die erste Zeche in Herne entlassen sehen.

86 Jahre alt wird heute der Hauptkassierer i. R. Wilhelm Trösten, Völkstraße. Da er einem alten Herneer Geschlecht entstammt und seine Jahre hauptsächlich in Herne verbracht, hat er wie kaum ein anderer die Entwicklung Herne von den Anfängen seiner Industrialisierung erlebt. Als er 6 Jahre alt war, wurde die erste Zeche, Schamrock, abgeteilt, als er 18 Jahre zählte, trat er selber als Bürogehilfe bei dieser Zeche ein. Nachdem er 1871—74 in Weisel gedient hatte und als Unteroffizier abgegangen war, kam er ins Hauptbüro der Hibernia, das damals in Düsseldorf war, aber schon 1876 wurde er als Rechnungsführer nach Herne versetzt. Von 1889 ab bis 1924, wo er in den Ruhestand trat, war er Hauptkassierer bei der Hibernia. Der Jubilar, der sich noch

Bochenschuhimpfung 1936

Die diesjährige Impfung für den Stadtbezirk Herne findet wie folgt statt:

1. Für Wiederimpfungen

am 4. Mai 1936 von 8.30—11 und 15—17.30 Uhr, am 5. Mai 1936 von 8.30—11 und 15—17.30 Uhr, am 7. Mai 1936 von 8.30—11 und 15—17.30 Uhr im Rath. Gefellenhaus an der Franz-Seldte-Straße, am 8. Mai 1936 von 8.30—11 und 15—17.30 Uhr in der Wirtschaft Borgmann, Mont-Cenis-Str. 247.

2. Für Erstimpfungen

am 18. Mai 1936 von 15—17.30 Uhr, am 19. Mai 1936 von 15—17.30 Uhr, am 22. Mai 1936 von 15—17.30 Uhr, am 2. Juni 1936 von 15—17.30 Uhr, am 5. Juni 1936 von 15—17.30 Uhr, am 15. Juni 1936 von 15—17.30 Uhr, am 16. Juni 1936 von 15—17.30 Uhr im Rath. Gefellenhaus an der Franz-Seldte-Straße, am 18. Juni 1936 von 15—17.30 Uhr, am 19. Juni 1936 von 15—17.30 Uhr in der Wirtschaft Borgmann, Mont-Cenis-Str. 247. Die Impfkarte findet eine Woche später um dieselbe Zeit statt.

Eine neue Gonderschau des Städt. Museums

„Nationaler Stil“

Gegenwärtig ist man im Städt. Museum damit beschäftigt, eine neue Gonderschau aufzubauen, die heute nachmittags eröffnet wird. Sie behandelt den sog. nationalen Stil. Herr Studienrat Herr Hub. Schlüter, Bochumstr. 77, hat diese sehr interessante Sammlung zusammengestellt. Sie wurde in Münster auf der Bauausstellung mit großem Erfolg gezeigt und erblüht jetzt in Herne zum zweiten Male das Licht der Öffentlichkeit. Hierher sind im großen und ganzen nicht besonders mit jenen Dingen befaßt worden, die man unter der Bezeichnung „Nationaler Stil“ zusammenfaßt. Dazu gehören nicht zuletzt tägliche Gebrauchsgegenstände, die geschäftsfähige Leute zur Zeit der nationalen Erhebung schätzten auf den Markt warfen und die die Farben schwarz-weiß-rot und das Hakenkreuz in geschmackvoller Anwendung zeigten. Unsere führenden Persönlichkeiten sehen mit großer Freude, Abzeichen, Bildern, Zigarettenkästen usw. wiedergegeben. Verblüffend wird diese Geschmackslosigkeit durch die entstellenden und ganz und gar unästhetischen Wiedergaben. Solche und noch größere Auswüchse der Konsumkultur sind in der Schau zu sehen. Die Reaktionen hat erfreulicherweise schnell genug derartige Auswüchse beiseite gelassen, doch ist es interessant, zu sehen, was alles an nationalem Stil geleistet worden ist.

Heute „Prinz von Homburg“ Theateraufführung.

Heute abend veranstaltet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Saalbau Strickmann eine Theateraufführung. Zur Wiedergabe gelangt durch eine Gastspiele Heinrich von Kleists großes historisches Schauspiel „Prinz von Homburg“.

großer gemühter und körperlicher Rüstigkeit erfreut, ist seit über 45 Jahren Mitglied der Kriegerkameradschaft „Mit-Heerne“ und konnte schon 1928 mit dem Ehrenbrief für 50jährige Mitgliedschaft beim KRI. Sangeslust ausgezeichnet werden, zu dessen Proben er heute noch erscheint. Möge dem beliebten, wegen seiner Geradsicht und seines Humors allgemein geschätzten Jubilar noch manches Jahr eines sonnigen Lebensabends beschieden sein.

Verteidigung von 240 städt. Angestellten

Am Geburtstag des Führers nahm Oberbürgermeister Meister im feierlich geschmückten großen Sitzungssaal des Rathauses, nachdem er in einer Ansprache der Bedeutung des Tages gedacht hatte, die Verteidigung von 240 Angestellten der Stadtverwaltung und der städt. Betriebe vor. In ihrem Gelübnis versprachen sie dem Führer Treue und Gehorsam sowie gewissenhafte und uneigennützig Erfüllung ihrer Dienstpflichten.

Sportkurse der NSB. „Kraft durch Freude“ in der zweiten Wochenhälfte.

Mittwoch: Volkstanzkursus in der Schule an der Gräffstraße von 20—22 Uhr. Gebühr 10 Pf.

Donnerstag: Reichsportabzeichen-Vorbereitungskursus für Männer und Frauen in der Turnhalle des Oberbezirks am der Herm.-Vöns-Straße. Gebühr 20 Pf.

Freitag: Ju-Jitsu (waffenlose Selbstverteidigung) nur für Männer in der Turnhalle an der Herm.-Vöns-Straße von 20—22 Uhr. Gebühr 30 Pf.

Freitag: Schachkursus für Frauen und Männer im Egl. Vereinshaus an der Schulstraße 14. Gebühr 20 Pf.

Sonntag: Leichtathletik und Reichsportabzeichen-Vorbereitungskursus für Männer und Frauen auf dem neuen Weistalstadion am Schloß Strümpde, vormittags von 9—11 Uhr. Gebühr 20 Pf.

Sonntag: Ju-Jitsu (waffenlose Selbstverteidigung) für Frauen und Männer in der Turnhalle an der Herm.-Vöns-Straße, vorm. 10.30 bis 12 Uhr. Gebühr 30 Pf.

Störer des Rundfunkempfangs werden bestraft

Kürzlich wurde eine Frau in Soalfeld (Saale) der absichtlichen Störung des Rundfunkempfangs überführt. Um einen Nachbar zu ärgern, machte sie durch den Gebrauch eines elektrischen Heißgeräts während der Hauptsendezeit den Rundfunkempfang in ihrer Umgebung unmöglich. Das Gericht legte eine Geldstrafe in Höhe von 10 Mark fest. Gleichzeitig wurde die Einzugsbeschränkung des Störers wegen Hochfrequenzgeräts gerichtlich verfügt.

Bestandenes Altesorgemen.

Herr Dr. jur. Alfred Müller bestand am Oberlandesgericht Düsseldorf seine große juristische Staatsprüfung. Wir gratulieren.

Einem alten Veteran.

Am heutigen Tage begibt Herr Heinrich Friedländer, Herne-Börnig, Galtrop-Straße, seinen 85. Geburtstag. Ein Veteran des Bergmannshandes, begibt er diesen Tag in einer für dieses Alter seltenen geistigen Frische. Ein eifriges und treues

Mitglied ist er in der Krieger- und Landwehrkameradschaft „Börnig“, die stolz darauf ist, diesen hochbetagten Jubilar zu den Ihren zu zählen. Wir wünschen dem Geburtstagskinde noch manches Jahr eines schönen Lebensabends.

Sperrung des Bahnübergangs nach Holterhausen.

Am Anlaß der Vornahme von Gleisverneuerungsarbeiten ist der Bahnübergang Holterhauser Straße in Wanne-Eickel und Schamrockstraße in Herne am 22. April 1936 von 7 bis 15 Uhr für den Fahrzeugverkehr gesperrt. Umleitung von Holterhauser Straße nach Norden über den bahneigenen Weg direkt neben der Bahnstraße bis Rotbruchstraße, dann Rotbruchstraße — Grenzweg und umgekehrt.

Wenn die Ente nicht aus dem Stall will.

Als gestern morgen ein Viehhalter aus der Schilferstraße seine Enten aus dem Stall ließ, wollte ein Tier nicht heraus. Er mußte es mit Gewalt herausjagen, aber bald war die Ente wieder im Stall und versteckte sich unter einer Haferstille. Das Benehmen des Tieres fiel dem Tierhalter auf, und als er der Sache auf den Grund ging, mußte er zu seiner angenehmen Ueberaschung feststellen, daß die Ente auf zehn Eiern lag. Nun hatte er auch eine Erklärung für das in letzter Zeit ansehnliche so schlechte Eierlegen der Tiere.

Heute kommen die Tauben wieder.

Die Mitglieder der hiesigen Brieftaubenzüchtervereingung warteten Sonntag vergeblich auf die Heimkehr der Tauben von Gütersloh. Sie waren wegen des schlechten Wetters nicht aufgeflogen worden. Nunmehr erfolgt die Aufzucht im Laufe des heutigen Vormittags, so daß die ersten Tauben kurz nach Mittag hier sein werden.

Von einem Personauto angefahren. Dienstag nachmittag wurde ein Ludwig A. aus der Altenhöfer Straße beim Überqueren der Bochumer Straße von einem heranbraulenden Personauto angefahren und auf die Straße geschleudert. Dabei zog er sich eine böse Kopfverletzung zu, die ärztliche Hilfe erforderlich machte.

Mit heißem Wasser verbrüht.

Das Kind der Eheleute B. aus der Joststraße fiel in eine Wanne, die mit heißem Wasser gefüllt war, und erlitt so schwere Verbrühungen, daß ein Arzt hinzugezogen werden mußte.

Einen Beinbruch.

erlitt bei der Berufsausübung ein Jungarbeiter in der Unternierstraße der Zeche Julia. Der Verletzte fand Aufnahme im Bergmannshaus.

Deutsche Stenografen-Vereinigung, Ortsgruppe Herne 1914

In der letzten Monatsversammlung gab Ortsgruppenführer Güth einen Überblick über die in den Wintermonaten geleistete und die in den nächsten Monaten noch zu leistende Arbeit. Erforderlich sei es, daß die Mitglieder mit der neuen Schriftform vertraut gemacht würden. In Kürze erfolge ein Leistungsschreiben. Auf die Tagung der Gauverbandsversammlung vom 4.—5. Juli 1936 in Witten wurde hingewiesen und beschlossen, hieran teilzunehmen. Wingen wird in Bayreuth das Haus der Deutschen Kurzschrift eingeweiht. Zugleich soll der Meister für 1936 ermittelt werden. Herr Brenndol zeigte an Hand der amtlichen Schriftkunde die neue Schriftform der Deutschen Kurzschrift. Er stellte hierbei fest, daß es sich nur um geringfügige Änderungen handelte, die sich im Laufe der Zeit als erforderlich und praktisch erwiesen hätten. Im Anschluß hieran sprach Herr Dömann über „Gabelberger und seine Beziehung zur Deutschen Kurzschrift“. Er schilderte, wie Gabelberger in Deutschland bahnbrechend für die Kurzschrift gewirkt hat. — Jetzt beginnen wieder Anfängerkurse in der amtlichen deutschen Kurzschrift. Anmeldungen hierfür nimmt die Ortsgruppenführung entgegen. Am 26. 4. 1936 erfolgt in Dortmund in den städtischen kommunikativen Unterrichtsanstalten, Gronaustroße 2, vormittags 10 Uhr ein Gabelbergerscheiben auf der Schreibmaschine.

Sunde und Raken im Gele

Für die Besitzer unserer beliebtesten Haustiere, der Hunde und Raken, sind die neuen gesetzlichen Bestimmungen von Bedeutung, die sich mit ihren Rechten und Pflichten befassen. Das Reichstiersektengesetz nimmt sich der Hunde und Raken im besonderen an. So ist z. B. das sogenannte Rakenwürgen, d. h. das Abbrühen und Prüfen von Hunden auf ihre Schärfe an lebenden Raken verboten. Weiter ist es unterlag, einem über zwei Wochen alten Hund die Ohren unter dem Schwanz zu führen, es sei denn, daß es unter Betäubung geschieht. Die Zucht von Gebrauchshunden und die Veranlassung von Hundekämpfen ist Sache des Reichsverbandes für das deutsche Hundewesen. Die Prüfung, ob ein Hund „jaglich brauchbar“ ist, schreibt der Jagdgesetzgeber vor. Es ist ein Stück Jagdhund, das Wild vor wildernden Hunden und Raken zu schützen. Hunde, die im Jagdgebiet außerhalb der Einwirkung ihres Herrn, und Raken, die in einer Entfernung von mehr als 200 Meter vom nächsten bewohnten Haus getroffen werden, dürfen von den zur Ausübung des Jagdgesetzes berechtigten Personen getötet werden, auch wenn sich solche Hunde und Raken etwa in Hüllen gefangen haben. Das Erlaubnis ist stark eingeschränkt für Hirten-, Jagd- und Blindenhunde, Polizei-, Sanitäts- und Meldehunde der Wehrmacht. Schadenersatzpflicht besteht bei Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften nicht. Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark kann bestraft werden, wer Hunde oder Raken unbeaufsichtigt in einem Jagdgebiet laufen läßt.

An der Naturhuhnerordnung wurde über unbeaufsichtigte Raken folgendes bestimmt: Den Grundbesitzern, den Jagungsberechtigten oder deren Beauftragten ist gestattet, fremde, unbeaufsichtigte Raken, die während der Zeit vom 15. März bis 15. August und solange der Schnee den Boden bedeckt, in Gärten, Obstgärten, Friedhöfen, Parks und ähnlichen Anlagen betroffen werden, unverzüglich zu fangen und in Verwahr zu nehmen. In Verwahr genommene Raken sind pflichtig zu behandeln. Der Fang ist der zuständigen Ortspolizeibehörde und, wenn der Eigentümer oder Halter der Rake bekannt ist, auch diesem binnen 24 Stunden anzuzeigen. Holt der Eigentümer oder Halter die Rake nicht innerhalb weiterer drei Tage gegen Zahlung eines Aufbewahrungsgeldes von 1 RM. für jeden angefangenen Tag ab, so ist die gefangene Rake an die Ortspolizeibehörde anzuliefern, die sie auf Kosten des Eigentümers oder Halters tötet oder sonst unidlich macht; einer vorherigen Mitteilung an den Betroffenen bedarf es nicht. Wird eine Rake, deren Eigentümer oder Halter bekannt ist, innerhalb eines Kalenderjahres mehr als zweimal in Verwahr genommen, so ist sie unidlich zu machen. In Hausgärten und in unmittelbarer Nachbarschaft bewohnter Gebäude ist das Anlocken der Raken durch Köder verboten.

Am
der a
Reiche
Wien
Waffen
Volkes
reichen
Freunde
Franz
Siege fi
Blute
von S
schen
Italien
Franz
lieh, i
und de
solcher
füllte
Dienst
Ansehen
es gelu
des gan
als der
lieb, da
befing,
deutf
alle Den
Der „M
Sein
wig XIV
schen
Christi
Gurkt
Bater n
gnade n
gemäß
erhalten
ergriffen
unanfehl
funde R
gefällig
Waffen
Hohn be
Erlaubni
werde.
nur noch
nur mit
der Entf
äußeren
drückt.
des Römi
reiste sein
reits vor
war.
Als Reli
In W
Türkentr
matie art
ches S
ein Bünd
Aufstand
Kämpfe n
mitten im
beflegt hat
Frühjahr
Sultane je
stammespe
an Geld
Kaisers d
zug. Auf
als Lott
dabei sch
Er selbst
monde r
folger be
strategisch
Entschluß
bringen i
erinnert
Heran un
Belagerun
fischen He
die Belag
Belgrad ist
hartnäckig
an den Erf
gemein an
der Kaiser
Im Zweite
Durch d
beidet sich
für eine G
für die Ho
Frankreich
des Kaisers
Stämme in
Zweifronten
gegen Fran
fer nicht de
mit den Tür
um mit gan
gegen Fran
Er fügt sich
seinem Auf
Saunen als
minnen. D
Rhein. Im
det sich bald
macht zurück
vernichtet.
Lothringen.
Rhein. Der
die in Itali
unglücklich
MG=
Eintritt

Zu seinem 200. Todestag.

Der „kleine Zibbe“.

Als Reiteroberst gegen die Türken.

Im Zweifrontenkrieg.

nur die geschickte Strategie des Bringen Tugen rettet das Heer vor der völligen Vernichtung durch die Franzosen. Schließlich aber geht der Herzog offen in das Lager Frankreichs über, und wiederum gelingt es dem Bringen, den Herzog wieder auf die Seite des Kaisers zu bringen und den Krieg in Italien glimpflich zu beenden. Dann wendet er sich wieder dem Osten zu.

Der Sieger von Zenta.

Im Osten war trotz verschiedener Siege der kaiserlichen Truppen die Lage unhaltbar geworden. Das Heer war demoralisiert und drohte dem nächsten Großangriff der Türken zu erliegen. Da reißt Prinz Eugen alle Kräfte noch einmal zusammen und erhält schließlich den Oberbefehl über die gesamte Armee, nachdem der Polentanzug ihn niedergelegt hatte. In großen Tatarzügen führt er seine Truppen gegen den Feind. Er erreicht ihn bei Zenta an der Theiß, und hier entzündet sich die größte Schlacht des 17. Jahrhunderts. Die Türken werden nach hartnäckigem Widerstand geschlagen und der Sultan selbst muß seine Rettung in der Flucht suchen. Das türkische Heer war vernichtet, der Bundesgenosse Frankreichs aus dem Felde geschlagen. Der Sieg des Prinzen Eugen bei Zenta (am 11. September 1697) entschied den Krieg. Frankreich mußte sich zu Friedensverhandlungen entschließen, und wenn es auch nicht gelang, ihm Straßburg zu entreißen, so war der Friede von Rijswijk doch nicht unehrensvoll für das Reich. Prinz Eugen hatte bei Zenta nicht nur die Türken, sondern auch Frankreich besiegt.

Kampf um das Reich

Aber Frankreich war zwar besiegt, aber noch nicht überwunden. Prinz Eugen setzte alle Hebel beim Kaiser an, um ihn auf einen neuen Waffengang mit Frankreich vorzubereiten, den er für unermüdlich hält. König Karl ließ den Mann, der nicht nur über Spanien, sondern auch über die großen Neuerwerbungen in Amerika herrscht, stirbt am 1. November 1700 in Madrid und bat den Enkel Ludwigs XIV. zu seinem Nachfolger bestimmt. Darüber entbrannte der spanische Erbfolgekrieg, in dem Frankreich um die volle Gewinnung der Vorkerrschaft über das Reich und Europa kämpft. In einem unermüdlichen Kleinkrieg mit wenigen Truppen hält Prinz Eugen den kaiserlich-königlichen französischen Heeres in Italien auf. Er unterstützt die Tiroler in dem Abwehrkampf gegen die Bayern, deren Fürst sich mit Frankreich verbündet hat und Eugens Stellung in Italien vom Rücken her bedroht. Vereint mit den Engländern unter Marlborough schlägt Eugen die verbündeten Franzosen und Bayern in der Schlacht bei Blenheim. Aber der

Die Technische Nothilfe eingesetzt

Die Auswirkungen auf den Reichsbahn- und
Eisenbahnverkehr.

Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Köln haben sich die Schnellzüge, namentlich auf den Strecken von Berlin, Hamburg und Leipzig, die durch das Luppenerthal fahren, teilweise Verpätungen bis zu acht Stunden, freilich teilweise konnte auf den Hauptstrecken in der Regel der Zugverspätung bisher ziemlich reibungslos abgewendet werden. Es traten hier nur geringfügige Verpätungen auf. Bezüglich auf den Nebenstrecken waren im Teil große Zugverpätungen zu verzeichnen. An den telegraphisch bedienten Telephon- und Telegraphenleitungen der Eifel sind dagegen größere Störungen eingetreten.

* Schwammgefahr in Westdeutschland

Flüsse steigen bedenklich. — Mehrere Todeso-

Nachdem bereits am Samstag eine milde Bitterung getreten war, die die ungeheuren über Westdeutschland übergegangenen Schneemassen zum Schmelzen brachte, Tag und Nacht ununterbrochen Aufraumungstrupps tätig waren, kann jetzt gelacht werden, daß der Verkehr auf Schiene und Straße wieder einigermaßen in der Ordnung gelaufen ist. Immerhin wird es noch einige dauern, bis alle Schäden, besonders an Telefon- und Stromleitungen, beseitigt sind. Die Nachteile des stürklichen Wetters für Blüte und Frühaab lassen sich Ausenbild noch nicht abkühlen. Ver. Ausenbild

Krieg zieht sich in die Länge. Kaiser Leopold stirbt 1705, und erbt als sein Sohn Joseph den Thron. Deswegen hat, geht der Kampf mit neuen Kräften weiter. Eugen besiegt die dreifache Hebermacht eines französischen Heeres bei Turin und vertreibt die letzten Franzosen aus Italien. Dann wendet er sich gegen Frankreich. Mit Malborough zusammen rückt er den französischen Heeren entgegen. 1708 werden sie bei Tubenarde geschlagen, im folgenden Jahre müssen die Franzosen die flämischen und nordfranzösischen Festungen aufgeben und werden noch einmal in der großen Schlacht bei Malplaquet von den vereinigten Truppen Marlboroughs und Eugens vernichtend geschlagen. Aus dem Türkenkrieg war nun der Franzosenkrieg geworden.

Die Teilung Polens.

Türken einmal muß der große Feldherr gegen die Türken zu Felde. Neue Einfälle in Ungarn müssen abgewehrt werden. Die Türken werden ermutigt, als sie einige Erfolge über die schwachen Truppen der Republik Venedig errungen haben. Sie rufen mit einem Heer von 200.000 Mann heran. Während in Wien Furcht und Sorge Blay greifen, entschließt sich Eugen zum schnellen Angriff. Bei Peterwaradin trifft er auf das Riesenheer des Begeners. Es wird von den Truppen des Siegers von Zenta im ersten Ansturm überrannt und ergreift die Flucht. Aber noch ist die Festung Belgrad besetzt und wird von einem großen Türkenheer in der Ebene vor der Stadt vertheidigt. Im August 1717 entschließt sich Prinz Eugen auch zum Angriff auf diese letzte wichtige Stellung der Türken. Am 17. August wird die Festung genommen, das Entlastheer völlig vernichtet. Der Friede von Passarowitz beendet den Krieg, dessen Hauptlast wiederum Eugen getragen hatte.

Seinen Lebensabend beidiegt Prinz Eugen im Schloß Belvedere, das ihm der Kaiser geschenkt hatte. Noch fast zwanzig Jahre sind ihm nach seinem letzten Türkenfuge beiderben gewelen. In diesen Jahren hat ihn die Politik des Habsburger Reiches stark beschäftigt. Zwei Jahre vor seinem Tode muß er noch einmal zu den Waffen greifen im polnischen Erbfolgekrieg. Auch diesen Krieg beendet er ehrenvoll für die kaiserlichen Waffen. Am 21. April 1736 stirbt er auf seinem Schlosse still und einsam, ein Diener findet ihn in seinem Zimmer tot auf.

Mit ihm starb ein Feldherr und Staatsmann, dessen Ruhm nachher nur noch von Friedrich dem Großen und Napoleon überschattet wurde. Der große Preukenkönig hat ihm in einem bekannten Wort ein ehrendes Denkmal gesetzt. Beide trafen unmittelbar nach dem letzten Kriege, den Prinz Eugen gegen die Franzosen führte einmal zusammen und lernten sich kennen. Der König von Preußen sagte später einmal von ihm: „Wenn ich etwas taue, wenn ich etwas von meinem Handwerk namentlich in den schwierigen Feinheiten verstehe, so verdanke ich es dem Prinzen Eugen.“ So begegneten sich der große Feldherr des ausgehenden alten Reiches und der junge König des aufsteigenden Preußens.

eine neue Gefahr demerkbar. Geleitet von den schmelzenden Schneefällen schnellen allenthalben Vöge und Flüsse. Die reichende Wallermassen mit sich führen. Schon liegt der Rhein an den Uferbänken gemeldet. Bei Koblenz ein Zentimeter, zeitweise auch ein Leben Zentimeter. Die Mäel war bei Trier von Freitag bis Samstag um 1.30 Meter gestiegen und steigt am Sonntag um 3.13 Meter. Weiterfließen um drei Zentimeter einen Stand. Die Mäel. Nach Meldungen von Needar und Mainz befindet sich auch die Flüsse im Steigen, jedoch der Rhein mit erheblichen Zuflüssen zu rechnen hat. Die Kahn ist an vielen Stellen über die Ufer getreten und überfließt die Leinplade. Die Bahndröhre mußte eingelegt werden. In der Ortschaft Eppinghooven sind einige Gefährte unter Waller gelegt worden. Die Feuerwerk mußte in Tätigkeit treten um Vieh und Mobiliar in Sicherheit zu bringen. In der Eifel, auf dem Hunsrück und Westerwald

Die übrige Gegend ebenfalls über die Ufer getrieben. Leider hat das Unwetter auch eine Anzahl Todesopfer gefordert. Ein Arbeiter, der von Rudelsheim mit dem Fuhrwerk nach Rungen fuhr, wurde vom Sturm erfaßt und Augenblicklich von der Straßenbahn geschleudert. Im gleichen Augenblicke wurde ein schneller Fuhrer ein Zug heran, der die Gefährten überflutete und schwer verlor. Er fuhr bald darauf im Kranfahnen auf der Reichsautobahn nach Berlin. Der Personalfahrtwagen auf der Reichsautobahn infolge der durch das Unwetter anherostörtende, die schädlichen Sicht auf einen haltenden Fernverkehr. Die schädlichen Kraftwagen wurden schwer verlor. Die von ihnen fuhr nach kurzer Zeit. Zwischen den Orten Reichen und Dreis in der Gifel wurde ein Kraftwagen tödlich erschlagen in einer Schneerichtung gefunden. Der fuhr er sah tot am Steuer. Der Wagen war infolge des Schneesturmes und der Glätte von der Fahrbahn abgeworfen, wobei der fuhrer den Tod fand. In Unerkennung ein junger Mann nur durch einen Zufall dem Tode. Er schlief im Dampfkessel eines Wohnhauses, dessen Dach von dem Sturm zerstört abgedeckt wurde. Der Schläfer ermachte durch einen grellen Blitz, der in dem Hause einbrach und einen Kurzschluss verursachte. In seinem Aufwachen ermachte der junge Mann ins Erdgeschoss, daum hat er sein Schlafzimmer verlassen, als ein schwerer Regen fiel. Er fiel in den Regen, in dem er noch vor dem Rollen stand. Der fuhrer in der Nähe liegendes Wohnhaus wurde durch die Wellenmassen zerstört. Die Gifelbahn wurde durch die Wellenmassen unterpflügt und zerstört ein

roßzügige Pläne für die Wagner-Festwoche

Unter dem Vorsitz des Reichsstatthalters Dr. Alfred Reyer fand in Deimold eine Besprechung über die weiteren Vorbereitungen zur Richard-Wagner-Festwoche und über die bisher geleistete Vorarbeit statt.

an der Zwanzigstunde nahmen teil: der stellvertretende Staatsminister Kreisleiter Wedderwille, Kreisleiter Brühner, Gaupropagandaleiter Schmidt-Münster, Gaupressenleiter Dr. Schröder-Münster, Gaumünsterleiter Reimpell-Münster, Gaumünsterleiter Memhöner-Münster, Gaumünsterleiter Rosenbaum-Münster, Regierungsrat Wolf-Deimold, Landesoberkulturrat Wollenhaupt, der künftige Leiter der Richard-Wagner-Festspiele, Otto Baube und als Vertreter der Stadt Deimold Stadtpräsident Schöbe.

Nachdem Gauleiter Dr. Mene r einleitend einen kurzen Ueberblick über die bisher geleistete Arbeit gegeben

hatte, erstattete der künstlerische Leiter der Zeitschrift Bericht über die weitere künstlerische Ausgestaltung des Programms und wies auf besonders glänzende Erweiterungen in der Durchführung auf die Ausgestaltung des Edda-Abends, auf die Beteiligung der 53 im Rahmen der künstlerischen Arbeit, auf die eigens für Eddo von ganz Stoffen neuangeführten Bilderwerke zur Edda, auf die neuen Dekorationen und Kostümmuster hin und gab mehrere Hinweise auf die Ausgestaltung des Abends.

[illegible]

Im weiteren Verlauf der Rede wurden mehrere prägnante und arguktorische Progen erörtert. Durch die starke Beteiligung der Organisationsleiter und Gliederungen der Partei wird auch die diesjährige Jahresversammlung einen außerordentlichen Zuspruch von Auswärtigen zu sichern haben. Weit über die Grenzen Deutschlands hinaus umhüllt sie durch die verstärkte Beteiligung der Organisationsleiter die Jahresversammlung nicht nur den Gau Westfalen-Nord, sondern der Brüder hinaus das ganze Reich.

Die Arbeitsweise der Partei wird auf Grund der von Reichshaus, holtzer Dr. Meier gezeichneten Skizzen, die nach allen Seiten hin der diesjährigen Jahresversammlung ein neues festes Fundament und den Charakter eines großen nationalen allgemeinen Kulturkampfes auf breiter Grundlage lameradonistischer Gemeinschaftsgeistes geben.

Serten, Marl und Datteln zu Städten erhoben

Am letzten Montag, 20. April, dem 47. Jahrestag der Geburt unseres Führers Adolf Hitler, hat der Oberpräsident der Provinz Westfalen in Münster den Gemeindefürsorgepräsidenten, Herrn Dr. Carl Dittmann, auf Grund des § 9 des Deutschen Gemeindegesetzes vom 30. Januar 1935 das Recht zur Führung des Reichsausschreibungsamtes übertragen.

das Recht zur Einführung der Bezeichnung Stadt verlieren. Die am 1. April 1935 in Kraft getretene Deutsche Gemeindeordnung, die sich selbst in ihrem Vorwort als Grundgesetz des nationalsozialistischen Staates bezeichnet, hat die Vereinheitlichung des Deutschen Gemeinderechts gebracht. Sie ist als das einzige Verfassungsgesetz für alle deutschen Gemeinden an die Stelle der früheren unähnlichen Stadt- und Landgemeindefestsetzungen

Die Deutsche Gemeindeordnung bestimmt, daß solchen Gemeinden die Reizeichnung Stadt verliehen werden kann, die nach Struktur, Siedlungsform, bebautem Umfang, Einwohnerzahl und anderen, die soziale und kulturelle Eigenart der örtlichen Gemeinschaft bestimmenden Merkmale, tatsächlich städtisches Gepräge haben.

Der Oberpräsident hat anerkannt, daß die drei großen Industrie- und Handelsgemeinden Herten, Marl und Pottfelde den gesetzlichen Voraussetzungen genügen und die Führung der Bezeichnung Stadt verdienen.

Wie um die Jahrhundertmitten waren unsere drei neuen politischen Städte Dörfer, wie wir sie noch heute nördlich der Lippe im weiten Münsterland zerstreut und isoliert finden. Sie hatten nur verhältnismäßig wenig Einwohner, die sich über die unmittelbare Umgebung ernährten. Erst mit dem steigenden Einzug in das bautechnisch erweiterte Stadtbild der Lippe wurde ein neues Gesicht. Die zahlreichen Jochen und sonstigen Wirtschaftserzeugnisse drachten einen völligen wirtschaftlichen Wandel und die Umgestaltung der sich am hellen in der Bevölkerungszunahme niederspiegelte. Die Einwohnerzahl betrug:

	Sorten:	Marl:	Datte(n):
1875:	1 000	1 904	3 397
1900:	12 196	2 186	3 911
1915:	20 244	10 700	19 112
1936:	33 970	32 530	20 905

Die durch die Industrialisierung hervorgerufene sprunghafte Bevölkerung hat den drei Gemeinden nach jeder Richtung hin fährliches Gebrärg. Auch sind in ihnen nach allen Seiten hin die verschiedensten Bedürfnisse zu befriedigen. In der ersten um Beispiel Reagelmannshaus, Mittelschule, Berufsschule, Volkshaus, 127 Volksschulstellen in 16 Schulgebäuden, Reitschule, Klubs, Erziehungsinstitut, Krankenhaus, Volksgarten, Rauhenshau mit Schwimmbad und Freibad; in Mari um Beispiel Refektorium und Mittelschule mit Entwicklungsmöglichkeiten zu Bollanstellen, Berufsschule, großes Volksschulsystem mit 12, 14 und 16 Klassen, Vorklassen, Badeanstalt; in Detteln um Beispiel Reagelmannshaus, Vändelschule, Berufsschule, 71 Volksschulstellen in acht Schulgebäuden mit 6 Klassen, neue Turnhallen, Freibad, Klubs, Krankenhaus, Jugendheim, Turnhallen.

Trotz ihrer vorherrschenden industriellen Bedeutung haben die drei Städte ihre Schönheiten landschaftlich wohl bewahrt, wie ja auch die Landwirtschaft überhaupt noch in ihnen einen nicht unerheblichen Factor darstellt. Während der ländliche Charakter von Datteln und Herten mit ihrem dichtbebauten Crystern sofort in die Augen springt, tritt bei Marl der ländliche Charakter auf den ersten Blick wenig nicht so überzeugend in die Erscheinung, da Marl sich aus mehreren großen Crystallen mit ausgedehnten

Wenn auch die Stadverträge heute nicht mehr mit
besonderen Rechten verbunden ist, insbesondere auch an
der Kreisangehörigkeit der zu Städten gemembernen Ge-
meinden ist nichts ändert, so bedeutet doch die Aufnahme
der drei Gemeinden in den Stand der Städte eine hohe
Ehre und verdiente Anerkennung ihres Strebens und
einen Ansporn zur weiteren Mitarbeit im Dritten Reich.

Westfälischer Messerpothst in Xrent.

Am 20. April begann in Berlin ein Olympia-Adressheft für Gutsirten Frauen, den die Wirt-
schaftsgruppe Gaststätten- und Erhebergewerke im
Hindbald auf die Olympia- und Spiele veranstaltet. Der
Zugriffung nicht die Teilnahme in den Geheimnissen
Der ausländischen Gäste vertraut machen, vielmehr be-
drängt er sich bemüht auf die gute und sichere Küche. Des-
halb stehen im Vordergrund der umfassensten prak-
tischen Übungen Gerichte wie Hamburger Wallpau, Köb-
berger Aes, Kammerliche Gelligelluppe, Postland-
Sauerbraten, Edelheims Himmelschiff, Weltlicher
Pfefferpolst, Berliner Hünerkeimel zum um-

Donnerstag, den 23. April 1936, 20 Uhr in der Lichtburg

„Die Fledermaus“

Eintrittskarten sind noch zu haben in den Vorverkaufsstellen: Buchhandlung B. Emert, Bahnhofstraße 106, Fr. Stüds Buchhandlung, Bahnhofstraße 40, Buchhandlung M. Hünert, Herne-Söbingen, Mont-Genis-Straße 256, Verkaufsstelle der NSRD, Franz-Seidler-Straße 21, Verkehrsverein, Bahnhofsvorplatz, Buch-

Vitamine und ihre Bedeutung

Skorbut, Rachitis und Beri-Beri — Ein großes Rätsel wird gelöst —
Die Gefahren einer falschen Ernährung

Wenn man alte Berichte von Polarforschern oder Seefahrern liest, trifft man wieder und immer wieder auf das Wort „Skorbut“, das unserer Zeit kaum noch etwas bedeutet, aber für jene Männer das über alles gefürchtete Uebel war, das eine größere Zahl von ihnen zum Opfer fiel, als etwa der Kälte oder anderen Strapazen. Skorbut, das war die Unterernährung, an der der Körper meist rettungslos zu Grunde ging. Vasco da Gama verlor bei der Umiegung des Kaps der Guten Hoffnung von seinen 160 Mann etwa hundert durch den Skorbut. Das war im Jahre 1498.

Man konnte den Skorbut aber schon seit den Tagen der Kreuzfahrer um 1200 und es wird vielfach behauptet, daß er auch im Altertum bereits vorgekommen sei. Wodurch er aber hervorgerufen wurde, und wie er zu heilen sei, davon hatte man zunächst keine Ahnung. Daß Skorbut überhaupt heilbar war, erfuhr eigentlich erst der französische Entdeckungreisende Jacques Cartier, als er seine zweite Reise nach Neufundland machte. An Bord seines Schiffes brach Skorbut aus und bald waren von den 103 Leuten nur noch drei gesund. Fundamentale von den Opfern starben und auch die anderen waren nicht wieder gesund geworden, hätten nicht die Indianer den Rat gegeben, einen Tannennadelbaum zu trinken. Nach sechs Tagen waren die Kranken wieder gesund. Die damalige Zeit war jedoch nicht so flug, aus diesem Vorfall irgend welche Schlusfolgerungen zu ziehen, und noch nach zweihundert Jahren handelte man auf dem gleichen Fieck, was den Skorbut betraf. Erst der Vetterreicht Kramer war dann richtungweisend, er schlug nämlich vor, reichlich Gemüse, Apfelsinen und Zitronen zu essen. — Dadurch wurde man die schreckliche Krankheit überwinden. Das war im Jahre 1720. Aber erst 37 Jahre später erschien eine Schrift, die auf wissenschaftlichen Untersuchungen beruhte und darauf aufmerksam machte, daß die Ernährung auf den Schiffen nicht nur aus Erbsen, Salzfleisch und Schiffsweibchen bestehen dürfe. Der Verfasser war ein Kapitän namens Lind, und seine Schrift gab den Anstoß zu einer veränderten Ernährung, die den Gesundheitszustand auf den Schiffen außerordentlich verbesserte.

Die sogenannte Englische Krankheit (Rachitis), tritt normalerweise in Ländern auf, die wenig Sonne haben. Allerdings sind in manchen nördlichen Ländern die Wohnverhältnisse so schlecht, daß die Familien in engen und überfüllten Häusern und Gassen hausen müssen, jedoch auch bei ihnen sind die verhängnisvollen Krankheitserscheinungen selten, die auf Mangel an frischer Luft und richtiger frischer Nahrung zurückzuführen sind. Bei den Eskimos dagegen, die doch in einem sonnenarmen Lande leben und den größten Teil des Jahres in finsternen Höhlen verbringen, ist Rachitis fast unbekannt. Die Erklärung liegt darin, daß sie in großen Mengen Tran nahrung. Ein englischer Arzt machte im Jahre 1889 mit Erfolg den Versuch, Vögel, Affen, Bären und Wölfe im Londoner Zoologischen Garten mit Dorschlebertan zu behandeln, während man zugleich dieses Heilmittel bei fortkrankten Meeresschildkröten und anderen Tieren probierte.

Die dritte der Krankheiten, die auf ähnliche Ursachen zurückzuführen sind Skorbut und Rachitis, ist die sogenannte Beri-Beri-Krankheit, die hauptsächlich im Fernen Osten, in Japan, Siam, Indochina und auf den Sundainseln vorkommt. Sie äußert sich in einer gewissen Gefühlslosigkeit in den Beinen und in Muskelschwächen, und allmählich wird der Kranke immer mehr gelähmt, bekommt Krampfanfälle und ein bestimmtes Herzeiden. Der japanische Arzt Takaki entdeckte die Ursache der Krankheit, die darin bestand, daß die Kranken hauptsächlich mit poliertem Reis ernährt worden waren, also mit Reis, der seiner Schale beraubt ist. Wenn man den Reis durch andere Nahrung ersetzt, wurden die Kranken gesund.

Aber erst der Holländer, Professor Eijkman, der Nobelpreisträger des Jahres 1929, fand bei Versuchen mit Tauben und Mäusen, daß nicht der Reis der Schuldige war, sondern nur das Fehlen der Reisschale, in der also irgend eine Substanz enthalten sein mußte, die das Auftreten der Krankheit verhinderte. Der polnische Biochemiker Casimir Funk entdeckte dann die Stoffe,

die Krankheiten wie Skorbut, Rachitis und Beri-Beri verhindern und gab ihnen den Namen Vitamine. Der Name ist von dem lateinischen Worte vita, Leben, abgeleitet.

Junächst erhob sich in der Gelehrtenwelt ein lebhafter Streit um diese Vitamine, ihre Beschaffenheit und ihre Wirkungsweise. Und mit der Zeit entdeckte man wirklich verschiedene Arten von Vitaminen, die für das Wachstum und Gedeihen eines Lebewesens nötig sind. Man nannte sie A, B, C, D, E und G-Vitamine. Damit sind die Möglichkeiten jedoch noch keineswegs erschöpft; die Untersuchungen und Forschungen gehen weiter.

Man entdeckte, daß das Fehlen von A-Vitaminen in der Nahrung eine Augenkrankheit hervorruft, die Xerophthalmie genannt wird und ebenso eine Reizung zu Lungenentzündungen. Das B-Vitamin gibt das beste Heilmittel gegen Beri-Beri und findet sich hauptsächlich in der Schale des Reisoorns. Ein anderes B-Vitamin hat sich als heilend bei einer Krankheit erwiesen, die Pellagra heißt und bei Vögeln auftritt, die mehr oder minder

ausschließlich von Mais leben. Sie kommt vor allem im Süden der Vereinigten Staaten, in Italien, Rumänien und Afrika vor. Im Jahre 1917 zählte man in den Vereinigten Staaten 170.000 solcher Krankheitsfälle, im Jahre 1930 mehr als 7000 Todesfälle. Das B-Vitamin, das diese Krankheit heilt, findet sich in der Milch. Das C-Vitamin ist das Heilmittel gegen Skorbut. Es ist in verschiedenen Nahrungsmitteln gefunden worden; man hat aber festgestellt, daß die C-Vitamine sich aus den Nahrungsmitteln verlieren, wenn diese lagern und eintrocknen. Das Vitamin gegen Rachitis wird seit 1923 als D-Vitamin bezeichnet. Das Fehlen des C-Vitamins in der Nahrung beeinträchtigt die Fortpflanzungsfähigkeit, wie man durch Versuche mit Mäusen bewiesen hat.

Die Wissenschaft von den Vitaminen führt zu dem Schluß, daß sehr viele gefährliche Krankheiten, gegen die eine frühere Zeit kein Heilmittel konnte, nur auf fehlerhafter Ernährung beruhen. Die Zusammenfassung der Nahrung ist daher für das Wohlbefinden der Menschheit von höchster Wichtigkeit.

Welches junge Mädchen kann Künstlerin werden?

Durchschnittsbegabung reicht in keinem Fall aus. — Persönliche und fachliche Vorbereitung.

Von Ilse Benisch.

Ungezählte Jugendliche stehen jetzt nach beendeter Schulzeit wieder vor der Frage, welcher Beruf gewählt werden soll. Auch für die jungen Mädchen ist diese Frage wichtig, denn wenn auch alles als Ideal vorschwebt, eines Tages zu heiraten und die glückliche Mutter gejunger, fröhlicher und tüchtiger Kinder zu werden, so ist es doch nicht möglich, die Jahre, die dazwischen liegen, nur mit dem Warten auf den Mann zu verbringen. Aus äußeren und inneren Gründen verlangt also das junge Mädchen nach Betätigung.

Wo irgend eine künstlerische Veranlagung vorhanden ist, wird der Wunsch lebendig sein, diese auszubilden und schließlich die Künstlerinnenberuf für diejenigen, die wirklich dazu „berufen“ sind, befriedigend und beglückend. Aber niemals soll man eine solche Ausbildung erstreben, wenn man nicht auf ein gutes Ergebnis hoffen kann.

Wer schauspielerisches Talent und Anlage zum Vortrag besitzt, wird vielleicht die Laufbahn der Schauspielerin in Betracht ziehen. Damit sollte man aber niemals vor dem vollendeten sechzehnten Lebensjahr beginnen, weil sich erst dann zeigt, ob wirklich jener göttliche Funke vorhanden ist, der eine solche langwierige, mühevollen und auch körperliche Ausbildung schmerzhaft erscheinen läßt. Wohl aber soll sich ein junges Mädchen auf diese Laufbahn rechtzeitig auf richtige Weise vorbereiten. Dazu gehört vor allem auch eine gute Durchbildung des Körpers durch Gymnastik, ferner die Aneignung von Kenntnissen in Literatur, Kunst- und Theatergeschichte und ähnliches. Das junge Mädchen, das sich zur Schauspielerin ausbilden will, muß sich zur Aufnahme in eine Schauspielschule melden und wird hier auf die Eignung geprüft. Nach der Aufnahme folgt eine meist zweijährige Ausbildungszeit und darauf die staatliche Prüfung. Nach bestandener Prüfung kann man sich dann durch den Stellennachweis der Fachschaft um ein

Engagement bei Theater oder Tonfilm bewerben. Der Tonfilm kommt nur dann in Betracht, wenn das Gesicht sich zum Photographieren eignet.

Sehr musikalische junge Mädchen, die auch gute Literatur- und Sprachkenntnisse haben, können sich bei den Filmgesellschaften als „Cutterin“ ausbilden lassen, ihr Beruf wird es sein, die Filme künstlerisch zu schneiden. Man weiß, daß von einem geschickten Cutter sehr viel für den Erfolg des Films abhängt.

Was den Beruf der Tänzerin angeht, so muß man sich, wenigstens soweit es sich um die wirkliche Balletttänzerin handelt, dazu eigentlich schon im Kindesalter entschließen. Mit sechs Jahren werden die Kinder in die Ballettschulen aufgenommen. Hier liegt die Entscheidung also bei den Eltern. Entweder eine Vierzehnjährige in sich aber den unermesslichen Wunsch, zum Ballett zu gehen, so muß sie sich primär durch Ballettunterricht auf den Stand bringen lassen, den ihre Altersgenossinnen haben, die seit dem 6. Jahre die Ballettschule besuchen. Ist dieser Stand erreicht, so kann sie sich zur Ablegung der staatlichen Prüfung melden.

Bildhauerinnen müssen in der Regel 10 bis 12 Semester an der Akademie der bildenden Künste studieren, — die Ausbildungszeit ist also sehr kostspielig, und nur ganz harte Begabungen dürfen sich für diesen Beruf entschließen.

Wer sich in der Malerei ausbilden lassen will, soll unter allen Umständen ein Fach bei der Ausbildung mit hinzunehmen, das einen Verdienst liefert, also Illustration, Kalligraphie, Graphik usw. Gelacht sind auch gute Porträtmalerinnen, weil diese Kunst verhältnismäßig selten ist.

Auch für die musikalische Ausbildung gilt die Voraussetzung, daß mehr vorhanden ist als eine Durchschnittsbegabung. Pianistinnen, die nur so viel leisten, daß es gerade dazu langt, Klavierunterricht zu erteilen, werden schwerlich durch ihren Beruf die Befriedigung erlangen, die sie erhofften. Dann ließe etwas Tüchtiges in einem praktischen Beruf leisten, der oft viel interessanter und abwechslungsreicher ist, als die romantischen jungen Gemüter ahnen, denen alles Künstlerische von einem gewissen Zauber umgeben erscheint. Sie übersehen dabei, daß nicht der Beruf an sich diesen Zauber besitzt, sondern daß der Reiz darin besteht, daß eine gottbegnadete Begabung dahinter steht.

HEIM UND WELT.

Beilage zum Herner Anzeiger

Mit Rat und Tat

Weißleidenkrankheit.

Die Weißleidenkrankheit oder Vitiligo ist sehr viel häufiger als man glaubt. Sie besteht darin, daß an einzelnen Stellen der Haut, die mehr oder weniger ausgebleicht sind, die Fähigkeit zur Pigmenterzeugung verlorengeht. Häufig entsteht das Leiden im Anschluß an akute Infektionskrankheiten. Sobald in der Sonne eine starke Pigmentierung der gesunden Haut eintritt, werden die Farbunterschiede naturgemäß noch viel auffällender. Die Behandlung ist im allgemeinen recht wenig aussichtsreich. Mitunter gelingt es, durch Bestrahlung etwas Pigment zu erzeugen. Aber auch dieser Erfolg ist meist nur vorübergehend. Neuerdings wird in ärztlichen Fachzeitschriften über erfolgversprechende Versuche berichtet, die Krankheit durch Einnehmen von Vitamin C günstig zu beeinflussen.

Kleine Winke.

Wenn man in der Küche zu einem Rezept ein Eiweiß braucht, so kann man sich helfen, indem man mit einer Strindnadel in ein Ei zu beiden Seiten ein Loch sticht. Das Eiweiß rinnt dann langsam heraus, während das Eigelb in der Schale bleibt und sich hier tagelang frisch hält, jedoch man es dann noch weichen verwenden kann. — Gummiband in Schläpfer oder ähnliches, läßt sich ganz leicht einziehen, wenn man einfach das neue Gummiband mit ein paar Stichen an dem Ende des alten Gummibandes befestigt. Wenn man dieses dann herauszieht, gleitet das neue dafür hinein und man hat gar keine Mühe damit. — Eine neue Zahnbürste muß eine Zeitlang in eiskaltem Wasser liegen, ehe man sie in Benutzung nimmt. — Will man Brot frisch erhalten, so soll man eine runde, gut gewaschene und geöltete Kartoifel in den Brotbehälter legen. — Das Fensterleder soll man nach dem Gebrauch, nachdem man es ausgewaschen hat, immer zumalmentrollen, hat es aufzuhängen; es bleibt auf diese Weise viel weicher. — Wie soll man abgegebene Zwiebel unversehrt liegen lassen, weil sie alle schädlichen Dünste anziehen. — Kann man einmal den Korkzieher nicht finden, so nimmt man eine gewöhnliche Schraube aus dem Werkzeugschrank, schraubt diese in den Kork, bindet oben um die Schraube einen starken Bindfaden und zieht den Kork heraus.

Verlorenkrankheit.

Jetzt vor Beginn der wärmeren Jahreszeit ist es ratsam, an diese eigenartige Hauterkrankung zu erinnern, die erst vor wenigen Jahren zum ersten Mal beobachtet wurde und damals nicht nur den Kranken, sondern auch dem Arzt sehr viel Kopfzerbrechen verursacht hat. Im Sommer pflegen mitunter, besonders auf der Brust oder dem Rücken, kreisförmige Leberpigmentierungen aufzutreten, an deren unterem Ende ein besonders intensives gefärbtes Fleck sich befindet (Verloren). Erst allmählich hat man herausgefunden, daß diese Form der Hautbräunung entsteht, wenn die Haut mit ätherischen Ölen bestrahlt und hinterher der prallen Sonne ausgesetzt wird. Besonders nach Röhrichtem Wasser wird diese Erscheinung beobachtet, die wenn man nicht auf die Ursache denkt, für Arzt und Patienten stets ein rätselhafter Zwischenfall ist. Die Pigmente pflegen noch einiger Zeit von selbst abzufließen, jedoch kann dieser Vorgang durch bleichende Salben (Wasserstoffsuperoxyd) erheblich beschleunigt werden.

Praktische Handbücher.

Weiße Handschuhhandschuhe sollte man niemals wegwerfen, wenn sie nicht mehr tragbar sind, da man sie immer noch verwenden kann. Man schneidet die Fingerspitzen ab und zieht die Handschuhe an, wenn man wäscht. Die Haut der Hände wird dadurch sehr gelblich; außerdem ist die Behandlung mit diesen Handschuhen nur für die Hände. Da die Haut an den Fingern beim Waschen mit heißem Wasser schrumpelig wird, ist kaum zu vermeiden, diese Erscheinung vorzubeugen aber ganz einfach, wenn man die Hände mit ein paar Tropfen Essig einreibt.

Hinaus ins Freie!

Der Anzug für den Garten beim Arbeiten und Faulenzen



Da wir uns draußen ganz anders anziehen werden als in der Stadt, ist uns sofort klar. Wir würden einen praktischen Arbeitsanzug tragen, einen blauen Hofenanzug, in dem wir graben und jäten und auch mal unbedarft auf eine Leiter klettern könnten. Die Farben der weißen, hochgedachten Blau darunter krepeln wir hoch. Wer als Mädel überhaupt nicht die Hosen anhaben mag, kann sich eines der neuen bunten Kleider in Dirndlart machen. Hierfür gibt es ganz neue und recht kleidbare Vorlagen. Trachtenfest, Dirndlströmme und andere ländliche aussehende Stoffe, farbenfroh und haltbar, wirken immer am besten als knappe Leiden und weite Bauernrock. Ihre Reueit besteht in den großen, puffyen Aermgehörte. So entsteht ein Mittelbild von Dirndl- und modischen, in einer weißen Falbe am dazwischenliegenden Auschnitt, in einem breiten Lederbügel, wie er früher nicht dazugehörte, das eigens für das Leben im Freien ausgedacht wurde, für Garten und Sommerfrische.

Nein, sagen andere, wir wollen kein Kleid, in dem man sich nicht auch anderswo sehen lassen kann. Natürlich muß es praktisch sein und einen Puff vertragen, aber wir möchten uns nicht umgeben müssen, wenn wir auf Siebelfarte abends herausfahren. Gut. Auch dafür schloßt sich schnell Rat. Was haben wir die ungemessen praktische Mode der Einzelröcke und der Strickfalten? Ein dertber, grauer Rock und eine mittelblaue, gefrickte Poloblaue befriedigt alle Wünsche auf diesem Gebiet. Die Blau wird selbstverständlich selbst gefrickt. Wir Mädels stricken heute sämtlich mit wahrer Leidenschaft.

Ob man zu dem Rock ein Jäckchen wählt, wie es im Werdenfeller Land den ausländischen Olympiagästen so ausnehmend gut gefiel? So ein kleines Sportjäckchen im Gebirgsstrachtenstil aus grauem Duffelstoff mit grünem Aufputz ist weicher und regenfest. Jäger und Holzhafer in den Bergen haben seit langem die Probe darauf gemacht. Ihr bewährten Art, sich zu kleiden, wurde es abgekauft. Wer will, mag derbe, weiße handgeflickte Wolfrumpfe dazu tragen und den schon allgemein üblichen Trachtenstich. Ja, Bayern hat sich in Berlin eine Modestilale errichtet! Mit Hirschen und mit roten Herzen und mit Töler Bauernhochzeitsfiguren breitet es sich auch auf Dirndlstoffen aus.

Für die sportlichen Leibesübungen in der oft recht frühen Morgenstunde bedarf man eines Trainingsanzuges. Zur langen, blauen Hose genügt ein weisses Triftohemdchen. Ehe es jedoch Sommer wird, kommen kalte Tage. Da ist das kurze, weiße Jäckchen am Platz, das mit keinem blauen Kragen flott und sportgerecht aussieht. Vielleicht liegt unter erträumter Garten nicht weit vom Wasser, und der Anzug hat die beste Gelegenheit, sich zugleich als Bootsanzug zu betätigen. Vielleicht gibt es aber auch einen Tennisplatz in der Nähe, und man schließt sich den Anhängerinnen des weißen Sports in einem armen Kleid mit Hofenrock an.

Was mit aller Bestimmtheit in unserem Garten erwartet werden darf, das ist ein be-



quemer Liegestuhl. Wunderbarer Gedanke, sich auszustrecken unter blauem Himmel und blauen Bäumen! Damit unter Körper die Wohltat der frischen Luft unbehindert genießen kann, sind die netten, bunten Strand- und Luftanzüge eigens erfunden. Man mach sie jetzt oft mit einem Rock, statt der früher allzu üblichen Hosen. Wenn dann noch ein kleines Cape den „Sonnenriden“, das heißt die ausgefallenen Luftigkeit über herum, bedeckt, sind sie von einem Sommerleidchen nicht zu unterscheiden.

M. Cl.

Modische und preiswerte Stoffe kaufen Sie bei



ULLSTEIN-SCHNITTMUSTER IM ERDGESCHOSS

Sport-Rundschau

Fußball-Bund auf neuer Grundlage

Der zum Zweck der Eingliederung in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen in Berlin veranstalteten Verammlung des Deutschen Fußballbundes wohnten verdiente Männer der deutschen Fußballbewegung, wie Geheimrat Hüppe, Ehrenpräsident Hingge, Professor Wagner, Professor Hejner, Rotor Opl und der vielfache Nationalspieler der Vor- und Nachkriegszeit Adolf Jäger bei. An Anwesenheit des Stellvertreters des Reichssportführers Arno Breitmeyer, gab Reichsleiter Linnemann einen kurzen Abriss der 30jährigen Geschichte des Bundes und wies auf die besondere Bedeutung des Tages hin. Die Einigung, die nun vollzogen wurde, führte Linnemann aus, sei schon immer von dem Deutschen Fußball-Bund angestrebt worden. Er begrüßte daher die Einigung des deutschen Fußballbundes als Reichsamt Fußball in die geschlossene Front des DMR.

Zur Pflege und Stärkung des internationalen Spielverkehrs bleiben jedoch der Deutsche Fußballbund in geänderter Form erhalten.

Der Bund wird künftig hin nicht mehr eine Vertretung der Vereine sein, sondern sich aus persönlichen Mitgliedern zusammensetzen, die vom DFB-Führer berufen werden. Der Verbandsrat umfaßt den gesamten bisherigen Vorstand, den Beirat, die Gau- und Landesleiter und Männer, die sich ein Verdienst um den

Fußballsport erworben haben. Nach Genehmigung der erforderlichen Satzungsänderungen wurde in den Berichten, die Professor Glaser, Bundeslehrer Dr. Otto Herz, Reichsamt Fußball, Gruppen-Sportwart Holz-Berlin und Jugendführer Dr. Erbach erstatteten, ein bereites Zeugnis abgelegt von dem Willen und Entschlossenheit des deutschen Fußballbundes im Dritten Reich.

Nach wie waren die sportlichen Erfolge so groß, wie in den 3 Jahren der nationalsozialistischen Regierung.

Die Rechts- und Erziehungspflege hat sich bereits dahingehend ausgewirkt, daß die Straftatellen leistungsfähiger und der kulturelle und ethische Wert des Fußballspiels als Leibesübung mehr und mehr verstanden wird. Die wertvolle Arbeit an der Jugend wird einmal durch den Zuwachs von hunderttausend Jugendlichen und den Eingang des männlichen Spiels an den höheren Schulen bewiesen. Zum Schluß der Verammlung stellte Linnemann fest, daß der Deutsche Fußballbund geschlossen in die neue Gemeinschaft des deutschen Sports eintreten und er hat Arno Breitmeyer, dem Reichssportführer mitzuteilen, daß alle Männer gewillt seien, ihre Pflichten und Arbeiten weiterhin zu erfüllen, zum Wohle des großen Einigungswertes.

Fifa-Tagung in Paris

Fußball-Weltmeisterschaft erst 1938

Der Verwaltungsausschuß des Fußball-Weltverbandes (Fifa) hielt in Paris unter dem Vorsitz seines Präsidenten Jules Rimet eine Sitzung ab. Am Mittelpunkt der Beratungen stand der französische Antrag, anlässlich der Pariser Weltausstellung 1937 die Veranstaltung der 3. Fußball-Weltmeisterschaft zu genehmigen. Die bisher von dem französischen Fußball-Verband erst in Angriff genommenen Vorarbeiten erschienen jedoch dem Verwaltungsausschuß noch nicht ausreichend genug. Da auch die Frage der finanziellen Garantien keineswegs geklärt ist, wurde der französische Antrag abgelehnt. Es wurde beschlossen, das Turnier um den Fußball-Weltpokal erst im Jahre 1938 durchzuführen. Der mit der Veranstaltung zu betrauchtende National-Verband und alle weiteren Einzelheiten werden auf der Fifa-Tagung am 13. und 14. August in Paris bestimmt. — Die Tagesordnung für den olympischen Fußball-Kongreß wurde gutgeheißen. Einzelne, bemerkenswerte Beratungspunkte der technischen Kommission sind der österreichische Vorschlag, bei internationalen Spielen die Schiedsrichter zu Weibungen über unpolitisches Verhalten von Teilnehmern zu verpflichten und die Landesverbände aufzugeben, innerhalb von 14 Tagen über die angewandte Strafmäßnahme zu berichten. Die Regel-Kommission, der bekanntlich auch Dr. Baumann angehört, will in der Frage des Spielersaustausches bei internationalen Kämpfen ausdrücklich festgelegt wissen, daß bei Verletzungen nur der Torhüter ersetzt werden darf. Weiterhin sollte vom Platz verworfene Spieler bis zu der von ihrem Landesverband zu erwartenden Bestrafung von der Teilnahme an einem weiteren internationalen Kampf ausgeschlossen sein.

Für das olympische Turnier wurden die verschiedenen Schiedsrichters-Ausschüsse zusammengestellt. Das Oberste Schiedsgericht, die beiden Schiedsrichters-Ausschüsse und das Berufungsgericht werden von den Mitgliedern des Verwaltungsausschusses gebildet, soweit sie nicht mit anderen Aufgaben betraut werden. Der Vize-Kommission gehören Dr. Baumann-Deutschland, Lohm-Holland, Fjellerup-Dänemark und Prof. Pelikan-Litauen an.

Allemannia Lendersdorf gesperrt

Die in der Gruppe 1 der Niederrhein-Bezirksklasse spielende Allemannia Lendersdorf ist wegen der Vorfälle nach dem Spiel gegen Alsenania Wülfen am 5. April für die restlichen zwei Meisterschaftsspiele gesperrt worden. Jugend-Düren und Victoria Kellersberg, die Gegner der Lendersdorfer in diesen rüchständigen Punktspielen, erhalten die Punkte kamplos gutgeschrieben. Damit ist das Schicksal von Allemannia Lendersdorf besiegelt, die zusammen mit dem VfB Naden und dem SV Raitheim zur 1. Kreisklasse absteigen muß. Es ist bemerkenswert, daß damit in der Gruppe 1 alle drei in der letzten Saison aufgestiegenen Vereine wieder in die Kreisklasse zurück müssen.

Samora spielt doch noch

Die Meldung, daß Spaniens National-Torwart Ricardo Samora sich vom aktiven Sport völlig zurückziehen wolle, entspricht nicht den Tatsachen oder ist zum mindesten verfrüht. Samora stand noch am vergangenen Sonntag im Tor des FC Madrid. Am Freitag blühte er in einem Trainingspiel der Nationalspieler Spaniens das Tor der „blauen Elfen“, die von den „Roten“ mit 2:4 geschlagen wurde.

Es steht zurzeit noch nicht fest, wie Spanien seine Ländermannschaft für den Kampf gegen die Tschechoslowakei in Prag (26. April) und die Schweiz in Bern (3. Mai) aufstellen wird.

Termine der Handball-Auffstiegsspiele

Am 12. Spange wurde jetzt der Bezirksmeister der Mindener Gruppe ermittelt. Der 12. Spange schlug den TB Gadderbaum mit 3:4 und nimmt so mit diesem am einfachen weisfälligen Aufstiegsrunde zur Gauliga teil, die damit folgende Teilnehmer umfaßt: TB Spange, TB Gadderbaum, Weisfalia Dortmund-Somborn, Post-SV Hagen, Reichsbahn-SV Reddinghausen und John Werbold. Zwei Mannschaften steigen auf. Die Spiele finden folgende Paarungen vor:

26. April: Post Hagen — John Werbold, Weisfalia Somborn — TB Gadderbaum, TB Spange — Reddinghausen.

3. Mai: Gadderbaum — Post Hagen, Werbold — TB Spange, Reddinghausen — Weisfalia Somborn.

10. Mai: Post Hagen — Reddinghausen, Spange — Weisfalia Somborn, Werbold — Gadderbaum.

17. Mai: Post Hagen — Spange, Weisfalia Somborn — Werbold, Gadderbaum — Reddinghausen.

32-km-Laufen und 40-km-Gehen in Sellentkirchen

Westdeutsche Gemeinschaftsveranstaltung am 17. Mai.

Der Verein Spiel und Sport Schalte 98, von jeder ein eifriger Förderer der Leichtathletik, richtet am 17. Mai aus Anlaß seiner 40. Jubelfeier die erste große Leichtathletik-Veranstaltung im Gau Westfalen aus. Ausgeschrieben wurden ein 32-km-Laufen sowie ein 40-km-Gehen, in erster Linie für die Wehrformationen, und ein Gewerkschaftswettbewerb über die gleiche Strecke. Laufen und Gehen sind offen für alle Mitglieder des DMR in den drei westdeutschen Gauen Westfalen, Niederrhein und Mittelrhein, so daß die Veranstaltung eine außerordentlich große Beteiligung aufweisen wird. Beim 40-km-Marsch sind Angehörige der Wehrmacht und der Polizei, der SM, SS und des RMD teilnahmeberechtigt. Beim Laufen und Gehen erfolgen Einzel- und Mannschaftswertungen, dagegen beim Marsch lediglich eine Mannschaftswertung. Jede Mannschaft besteht aus einem Führer und drei Mann, die unterwegs und im Ziel einen größeren Abstand als zehn Meter trennen darf.

Der Schalter Verein hat zusammen mit dem Gau-Schalter für Leichtathletik alle Vorkehrungen getroffen, um die Veranstaltung im Olympiajahr zu einer großen Kundgebung werden zu lassen. Start und Ziel befinden sich in der Kampfbahn „Im Schürenkamp“, die Strecke für alle Wettbewerbe, die lediglich beim Laufen verläuft, führt über Sellentkirchen-Schulte über Buer-Mitte in Richtung Dorsten nach Volkm, weiter nach Haffel, wiederum über Buer-Mitte zum Startpunkt zurück. Während der Wettbewerbe finden Bahnstafetten, leichtathletische Frauenkämpfe und Handballspiele in der Kampfbahn statt.

Meldungen gehen an die weisfällige Reichsamt-Geschäftsstelle, Herrn Otto Sabel, Dortmund-Hörde, Penningskamp 15. Meldefrist ist der 12. Mai. Die Startgebühren (Einzelteilnehmer 0,50, Mannschaft 1.—

Ringern nach tapferster Gegenwehr knapp unterlegen

Brambauer — Einigkeit Herne 10:5

Die heimische Ringertafel wehte Sonntag in Brambauer zum fünften Freundschaftskampf und unterlag dort ehrenvoll. Die Kämpfe fanden beim Publikum großen Anklang, wobei sich die Anhänger des Brambauers über die technischen Leistungen der Herne Kämpfer lobend aus sprachen. Selbst die Einzelkämpfe der jüngsten Ringer beider Vereine zeigten beachtliche Fortschritte und festelten das Publikum. Die Herne beabsichtigt in aller Kürze große Kombinationskämpfe auszutragen.

Zu den Kämpfen.

Den Kampfregeln eröffnen in der Schülerklasse bis 27 1/2 Kilo:

Polte (Br.) und Willy Stadefeld. Der Herne, der an sich sehr lebhaft kämpfte, scheiterte wohl an der Mehrkraft seines Partners, so daß er sich knapp nach Punkten geschlagen befehen mußte.

Joubert jr. (Br.) und Walter Staubach (H.). Zeigen einen flotten Standkampf. Ein in der 2. Minute von W. Staubach gut angelegter Armhebenzug bringt ihm den Punktsieg.

Schülerklasse bis 50 Kilo:

Kümper (Br.) zeigt mit Beißel (H.) gleichfalls einen flotten Kampf. Der Herne, der in der 3. Minute einen Hammerlock ansetzt, wird von K. am Boden nachgezogen und unterliegt.

Reincke (Br.) hat im Kampf gegen Andjinski (H.) nicht viel vom Kampf, denn der Herne wird gleich beim Lösen des Handgelenks durch blühend angelegten Kopfhützug in der ersten Minute Sieger.

Zu den Senioren-Kämpfen.

Im Bandamgewicht stehen sich in Schömann (Br.) und Wawrzyniak (H.) zwei temperamentvolle Partner gegenüber. Der Herne geht durch Kopfhützug und Schulterzug in Führung, erhöht durch Souffle, muß in der 5. Minute selbst einmal durch einen abgefangenen Armzug am Boden in die Bodenlage, aus der er sich geschickt herausarbeitet. Anschließend zwingt er seinen Gegner Schömann durch brillanten vertehrten Hüftzug auf die Schultern.

Stadtmeisterschaften im Schach

Der vorjährige Stadtmeister W. Feldmann führt nach der dritten Runde.

Die dritte Runde verlief diesmal ziemlich ruhig. Die Favoriten legten sich überall durch. Trotzdem werden die nächsten Runden ohne Überraschungen nicht ausbleiben. Im Hauptturnier dagegen haben alle Favoriten schon Verlustpunkte hinnehmen müssen.

Meisterturnier 3. Runde.

Rathal, B. — Dr. Uhlmann. In einem Damenbauernspiel opferte Dr. Uhlmann bei Abtausch von leichten Figuren einen Bauer um eine bessere Stellung zu erhalten. Rathal legte nicht fort und verlor seinen Mehrbauern, später auch noch die Qualität und wurde im 40. Zuge mattgelegt.

Feldmann, W. — Kempa. Feldmann eröffnete mit 44. Kempa erwiderte mit Caro-Kann. Schwarz verteidigte sich gut. Im Mittelspiel gewann Feldmann die Qualität, gab sie nach einigen Zügen aber zurück, um einem Remis durch Dauerchach zu entgehen. Er erzielte weiter Damentausch und gewann nach 51 Zügen, als ein Freibauer nicht mehr zu halten war.

Schroeder — Schalbach. In einem Damengambit verteidigte sich Schwarz sehr schlecht und verlor in der Eröffnung schon einen Bauern. Weiß erhielt eine drückend überlegene Stellung. Zu allem Überflüssig ließ Schalbach durch groben Fehler die Dame einfallen und gab den ungleichen Kampf bald auf.

Schüler — Ridder. Schüler zeigte sich seinem Gegner weit überlegen. Ridder verteidigte sich wenig geschickt. Nach einem Fehler folgte sofort ein anderer. Durch Verlust von zwei Figuren streifte Ridder nach 22 Zügen die Waffen.

Krott — Scheibe. Auf das Damengambit von Krott wählte Scheibe die fanatischerste Verteidigung. Im weiteren Verlauf mußte Scheibe eine Figur für zwei Bauern hergeben, bekam nach einigen Zügen noch einen Bauern. Den nachfolgenden Bauernopfer konnte Krott nicht aufhalten und gab bald auf.

Palucha, M. — Bauer. Auch hier spielte Weiß Damengambit. Bauer verteidigte sich orthodox, verlor aber bald schon einen Bauer und bald darauf auch noch die Qualität. Durch einen weiteren groben Fehler wurde er im 35. Zuge mattgelegt.

Palucha, W. — Rathal. St. Dieser Kampf wurde nach 5 Stunden abgebrochen. Troz Mehrbauern von Schwarz wird dies wohl remis werden.

Hauptturnier, 3. Runde.

Friedrichs — Steiner 1:0, Brögger — von der Horst 0:1, Kösters — Schwittang 1/2:1/2, Schula — Gobel 0:1, Hennes — Brömmel 0:1, Hilbring — Bielefeld 1:0. Kruf war Spielfrei.

Stand nach der 3. Runde Meisterturnier: Feldmann 2 1/2 (3), Dr. Uhlmann 2 (2), Rathal, B. 2 (3), Schüler 2 (3), Krott 2 (3), Schroeder 2 (2), Scheibe 2 (3), Palucha, M. 1 1/2 (3), Rathal, St. 1 1/2 (2), Jankowski 1 (2), Palucha, W. 1 (2), Schalbach 1/2 (3), Bauer, Ridder, Kempa 0 Punkte (3).

Hauptturnier.

Schwittang 2 1/2 (3), Hilbring 2 (2), Bielefeld 2 (2), Brömmel 2 (3), Gobel 2 (3), von der Horst 2 (2), Kösters 1 1/2 (3), Kruf 1 (1), Friedrichs 1 (3), Schulz 1 (3), Steiner 0 (2), Brögger, Hennes 0 Punkte (3).

Paarungen der 4. Runde, Meisterturnier: Bauer — Schroeder, Scheibe — Palucha, M., Rathal, St. — Krott, Ridder — Palucha, W., Kempa — Schüler, Dr. Uhlmann — Feldmann, W., Jankowski — Rathal, B., Schalbach Spielfrei.

Hauptturnier:

Brömmel — Hilbring, Gobel — Hennes, Schwittang — Schulz, von der Horst — Kösters, Steiner — Brögger, Kruf — Friedrichs, Bielefeld Spielfrei.

RM) sind auf das Postfachkonto des Gaus 9, Dortmund 20009, E. Schönmacher, Dortmund, gleichzeitig zu überweisen.

Königliche Sportnachrichten

Otto Faust geht zum Kölner SC 99.

Diplom-Sportlehrer Otto Faust, der früher das Training beim Kölner SC 99 leitete, dann zum SV Höntrup kam und dielen außerordentlich stark fördernde, wird seine jetzige Wirkungsstätte beim VfB Bielefeld Ende Mai verlassen, um wiederum den Kölner SC 99 zu betreuen.

Meden-Dorundenspiele in Hannover.

Die ursprünglich für Essen angelegten Meden-Dorundenspiele wurden nach Hannover verlegt. Am 16. Mai treten Niedershein und Westfalen gegeneinander an, und der Sieger aus dieser Begegnung trifft am nächsten Tage auf den Gau Niederlahen.

Dubois ging t. o.

Der frühere Europameister im Bantamgewicht, der Schweizer Dubois, hatte bei seinem ersten Kampf im Federgewicht kein Glück; er ließ bereits in der ersten Runde in einen genauen Kinnhaken des Italiens Romeo hinein und war nach 24 Sekunden Kampfdauer t. o.

Der tschechoslowakische Weltgewichtsmeister Edy Rabat schlug im Pariser Central-Ring den französischen Heeresmeister Campiglia in der 8. Runde t. o.

Tragischer Unglücksfall.

Fritz Stewer, einer der technisch besten Fußballspieler des Gaus Pommern, kam beim Pokalspiel seines Vereins Polizei Stettin gegen VfB Pantom auf überaus tragische Weise ums Leben. Stewer brach plötzlich zusammen, ohne irgendein von einem anderen Spieler berührt worden zu sein. Bewußtlos wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo nur noch sein Tod festgestellt werden konnte.

Ehrenvolle Einladung.

Der dreifache Deutsche Meister Fritz Frisch auf Hainichen wird am Fest der deutschen Turner in Timisoara in Rumänien im Kunst- und Reigenfahren teilnehmen.

Pferdesport

Unsere Voraussagen.

Köln.

1. R.: Murel — Freiherr, 2. R.: Bösele — Gassenjunge, 3. R.: Standlaut — Muri, 4. R.: Bantgall — Jiltenburg, 5. R.: Charolus — Osterfluge, 6. R.: Bentre a terre — Cornet, 7. R.: Titine — Rüdewich.

Le Tremblay.

1. R.: Flamme Bleue — Dart King, 2. R.: Carpaccio — Bag Recrut, 3. R.: Redouffade — Stall Bariller, 4. R.: La Balestina — Love Call, 5. R.: Lorenzo — Marguille, 6. R.: Edemne — Mourillo, 7. R.: Wal d'Or — Got Mint.

Einmal nicht Du auch einlehn — „Kraft durch Freude“-Sport ist schön!

Fünf Tage lebendig begraben

Joseph Wobels wunderbare Rettung — Der „Held von Gleiwitz“ erzählt.

Der 28 Jahre alte Bergmann Joseph Wobels, der 5 Tage lang infolge eines Streckeneinbruchs in der Gleiwitzer Grube eingeschlossen war und in letzter Minute gerettet werden konnte, erzählt unterem Mitarbeiter Einzelheiten über sein grauenhaftes Erlebnis unter Tage.

In den Gartenanlagen des Knappschafts-Krankenhaus Martinau bei Gleiwitz spielt das erste Grün. Da und dort wiegen schon Schneeglöckchen ihre weißen Köpfe, und irgendwo verströmt der erste Frühlingsernter. „Die herrliche Sonne, dieser blaue Himmel — man möchte es nicht glauben, daß die Welt so schön sein kann!“ Lelle und fast weihenoll spricht so der große, hagere Mann neben uns, und er legt es so bedächtig, als ob er träumen würde. „Es war wie ein Grab, eine ewige Nacht ohne Hoffnung auf das Licht, nun möchte ich die warmen Strahlen am liebsten mit den Händen greifen.“

Ganz Deutschland hat um das Schicksal dieses Mannes gebannt, der unter der furchtbaren Last der Erde, unter der Last aller Augen, die auf ihn ruhten, lebendig begraben wurde. „Es kam alles so plötzlich und so überaus schnell“, erzählt er uns, „daß ich keine Zeit mehr zu irgendeiner Überlegung fand. Wäre ich, was das Nachfolgende war, auf und davon gelaufen, würde ich von dem 30 Meter langen Bruch zweifellos verdrängt worden sein. Erst später, als ich die dicke Staubwolke gelegt hatte und ich wieder aus den Augen sehen konnte, kam mir zum erstenmal Bewußtsein, daß dieses 8-10 Meter lange, verheerende Stollenstück mein Grab bedeutete, wenn nicht irgendwie ein Wunder geschähe. Ein Trost war für mich zunächst, daß meine Karbidlampe noch brannte. Ich sah um mich — Gottseibei, auf meine Fußschuhe, meine Karne Karze und ein halbes Tabak lag noch unverletzt da, was ich für wenige Stunden vorher niedergelegt hatte. Was tun? Lange banne Minuten und Stunden ging ich wie ein gelangenes Raubtier auf und ab, zählte wie ein Sträfling in seiner Zelle die Schritte von einem Ende zum anderen.“

Dann begann ich zu rechnen: Mit meinem Frühstückspaket und mit der Bepfer eines Kameraden, die dieser zurückgelassen hatte, würde ich seinen halben Tag auskommen. Ich teilte die farge Nahrung deshalb in sieben gleiche Stücke ein; denn eine Woche gedachte ich noch zu leben, wenn nicht vorher die Rettung nahte. Anfangs sah ich immer wieder auf die Uhr. Aber da es mir war, als ob die Zeit überhaupt nicht vorwärts riefte, verteilte ich sie unter Steinen, damit ich diese entfehlende Mutter nicht mehr ausschalten brauchte. Wenn ich schlief, daß mich die Verarmungslampe noch brannte, lag ich leise zu reden und zu Angen an — jammoh, über Tag wäre ich für irrtinnig erklärt worden, in meinem Kohlenstab jedoch gab es mir neuen Mut, meine eigene Stimme zu hören. Allmählich aber verlor ich die Zeit und Kraft zu solchen Beruhigungsmitteln, um die Zeit und Kraft zu solchen Tage mit Schreden bemerkte, daß die Flamme meiner Karbidlampe immer schwächer und schwächer wurde und schließlich ganz verlöschte.“

Und dann erzählt uns Joseph Wobels, wie in ihm mit der ersten frischen Luft, die ihm durch die Prehülteung zugeführt wurde, neue Hoffnung aufkeimte, wie er wie ein Wahnwinniger die Zeit ergriß und mit einem fröhlichen Lächeln die Verarmungslampe wieder zum Leben brachte und so die ersten Lebenszeichen geben konnte. „Ich lebe, ich lebe, ich lebe durch das Rohr, und wie ein Wunder erschien es mir, als es von oben zurückkam: „Balle aus, Joseph, wir kommen schon ran!“

Dankagung des Führers

Berlin, 21. April.

Zu meinem gefrigen Geburtstag sind mir von meinen Volksgenossen aus dem Inlande wie dem Auslande Glückwünsche und Zeichen treuen Gedankens in so überwältigender Fülle zugegangen, daß es mir leider unmöglich ist, jedem einzelnen zu antworten. Ich muß daher diesen Weg wählen, um all denen zu danken, die meiner mit Glückwünschen gedachten; ich verbinde hiermit auch meinen Dank an die vielen Tausende, die gestern vor der Reichstanzlei und bei der Parade mir durch Zurufe ihre Treue und Verbundenheit zum Ausdruck brachten.

(gez.) Adolf Hitler.

Die Betriebsgemeinschaft am 1. Mai

Berlin, 21. April.

Der Leiter des Hauptamtes für Beamte der Reichsleitung der NSDAP und Reichswalter des Reichsbetriebsgemeinschafts, Prof. Dr. Götter, hat die Reichsbetriebsgemeinschafts-Berichte und öffentliche Betriebe, Körner, haben zum 1. Mai folgenden Aufruf erlassen:

Anlässlich der Feiern zum 1. Mai 1936 begehen die Stätten der nationalen Arbeit in sichtbarer Einigkeit den Festtag einer neuen nationalen Ordnung mit dem Ziel der Gemeinschaft aller Schaffenden!

Das Ideal der Betriebsgemeinschaft vom Betriebsführer über jeden Mann der Gefolgschaft gilt als Ziel, wo Arbeiter, Angestellte und Beamte im Dienst der öffentlichen Hand tätig sind.

Wir rufen die Schaffenden dieser Betriebe und Verwaltungen auf, sich bei Aufmärschen, Kundgebungen oder Gemeinschaftsfeiern geschlossen zu beteiligen und damit die Verbundenheit von Arbeitern, Angestellten und Beamten im öffentlichen Dienst zum Ausdruck zu bringen!

Der Bauunglück-Prozess

Ein Zwischenfall.

Berlin, 21. April.

Zu Beginn der Dienstags-Vormittags-Sitzung kam es im Berliner Bauunglück-Prozess zu einem Zwischenfall. Am Mittelbau nach der Eröffnung der Verhandlung teilte der Staatsanwalt mit, daß unter den Angeklagten und Verteidigern am Schluss der letzten Sitzung am Freitag vergangener Woche ein Streit folgendermaßen entstanden sei: „Kellberg wird wegen Vorstoß Stellung nehmen. Soll ich ihm nochmals schwere Fehler vorhalten (falls ich das tun darf)“? Der Staatsanwalt bemerkte, daß es ihm fernliege, die Verteidigung irgend welchen Materials herauszuholen. Man müsse es wissen, wer den Streit geschieden habe.

Der Vorsitzende ließ das Stillschreiben bei den Verteidigern und Angeklagten herbeiführen. Nun erklärte Kellberg, daß er den Streit geschieden habe. Er sei für seinen Verteidiger bestimmt gewesen. Der Vorsitzende machte ihn darauf aufmerksam, daß es in Moskau nicht üblich sei, den Streit zu schreiben, die leicht den Schein unerlaubter Beeinflussung erwecken könnten und auch der Verteidigung Schwierigkeiten bereiten könnten. Kellberg gab eine längere Erklärung darüber ab, was er durch den Streit habe zum Ausdruck bringen wollen. Sein Verteidiger erklärte, er habe seinen Mandanten angetrieben, sich während der Verhandlung über alle Zweifelsfragen zu machen, um nach der Verhandlung diese Dinge mit ihm besprechen zu können. Es sei also weder eine Verletzung der Weisheitspflicht erfolgt noch eine solche vom Angeklagten Kellberg geschieden worden.

Der Vorsitzende geriet mitten hinein in das schwierige Problem der Zulässigkeitsabgrenzung zwischen Richter und seinem Vorgesetzten, den Reichsbauernrat. Auf die Fragen erklärte Kellberg, daß schon im Juli, wenn zunächst auch für einen anderen Bauunglück als die Einkassierung, die Frage der mangelnden Einwirkung der Ratsmitglieder zur Sprache gekommen sei. Kellberg habe von einer neuen Kommunikation aus Sicherheitsgründen abgesehen und hat dessen eine Erklärung der Ratsmitglieder durch Einbeziehung der Trägerkräfte vorgezogen.

Bekämpfung eines Todesurteils

Berlin, 21. April.

Am 21. April ist in Trier der am 2. November 1911 geborene Peter Wint aus Buxtehude hingerichtet worden, der am 23. Oktober 1935 vom Schwurgericht in Trier wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war.

Wint hatte am 18. September 1935 die 22-jährige Juliana Dietrich, die von ihm schwanger war, ermordet, um sich der aus der Schwangerschaft erwachenden Verantwortung zu entziehen.

Denk' an Riga

Roman von Wolfgang Markon
Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag
Hans Müller, Leipzig 51.

5. Fortsetzung.

Auslet ist in ihr, als sie jetzt wieder in Paris ankommt.

Ganz ruhig läßt sie ihren Wagen laufen, ohne überflüssige Hast verleiht sie Paris und fährt in den Sommer des Südens hinein.

Unangefochten erreicht die Villeneuve, biegt ab nach Orleans, passiert Limoges und kommt bei Agen, wo sie in einem großen Dorf umweit von Agen übernachtet.

Sie muß mit einem ganz einfachen Zimmer vorliebnehmen, die Wirtin ist verlegen, daß sie ihr nichts Besseres bieten können, sie bringen sich selber um, alles zu tun, was Nina wünscht.

Nina fühlt sich sehr wohl und geborgen in dem Dorfgasthaus. Der Wirt war lange drüben in Spanien und weiß viel Interessantes zu erzählen.

Nina lauscht mit großem Interesse, stellt unaufhörlich Fragen, die ihr gern beantwortet werden. Sie erzählt, daß sie sich gern in einem einfachen Gebirgsdorf der Pyrenäen erholen wolle.

Der Wirt schüttelt den Kopf.

„Mademoiselle, wo wollen Sie da wohnen? Diese kleinen Pyrenäendörfer liegen zwar wunderschön, aber nirgends ein anständiges Gasthaus. Ich würde nicht was ich Ihnen empfehlen könnte.“

Die Wirtin wirkt ein: „Ob Senor Scoriotella Mademoiselle aufnehmen würde?“

Der Wirt sieht seine Frau überaus an. „Scoriotella? Du hast recht, Mademoiselle, Senor Scoriotella in Campenon, unweit von Andorra, der kam in Frage. Er hat ein wunderschönes Haus gebaut und verläßt es häufig über längere Zeiträume.“

„Würden Sie mir eine Empfehlung an ihn schreiben?“

„Mit dem größten Vergnügen. Mademoiselle! Campenon liegt wunderbar in den Bergen. Senor Scoriotella ist ein Kind des Dorfes, und als er im Herbst 300 000 Franken in der großen Lotterie ge-

Die Vereidigung in Berlin

Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels sprach zu den Berliner Amtswaltern

Berlin, 21. April.

Wie im ganzen Reich, so fand auch in den beiden größten Versammlungsorten Berlins, in der Reichshalle und im Sportpalast, am Abend des Geburtstages des Führers die feierliche Vereidigung von 41 418 politischen Leitern der Partei, Gauleitern der Gliederungen und angehenden Beamten sowie 33-Jahrgangsführer und 22-Mitgliederinnen statt. Im Sportpalast wurden mehr als 17 000 und in der Reichshalle rund 23 000 vereidigt. Die Feier im Sportpalast erhielt ihre besondere Weihe durch eine Rede des Gauleiters Dr. Goebbels, der vor dem Vereidigungsausschuss noch einmal in aufregenden Worten auf die Bedeutung dieses Tages und dieser Stunde hinwies.

In der Zeit in die höchsten Ränge dichtgedrängten Reichshalle des Sportpalastes herrschte lange vor Beginn der Feier eine begeisterte Stimmung. Der Aufmarsch der Tausende hatte sich in gewohnter Ordnung und Disziplin vollzogen. Immer wieder klangen die Kampflieder der Bewegung auf, bis um 20.15 Uhr ein helles Kommando den Einmarsch der Führer anführte.

Bald darauf erschien, mit kühnen Heilrufen begrüßt, Gauleiter Dr. Goebbels in bester Begleitung, um u. a. den teilnehmenden Gauleitern, Ortsleitern und SA-Gauleitern, die im Sportpalast, nach der Vereidigung, die Organisation der Bewegung zu leiten, die Bewegung auf, bis um 20.15 Uhr ein helles Kommando den Einmarsch der Führer anführte.

Er hob zur Einleitung hervor, daß es kein Zufall ist, wenn gerade am Geburtstag des Führers diese Vereidigung vorgenommen wird.

„Diese Bewegung“, so betonte er, „ist ja kein ureigenes Werk, ein Werk, das er schuf, um damit dem deutschen Volk seinen inneren Frieden, seine politische Einheit und dadurch auch seine außenpolitische Freiheit zurückzugeben. Der Führer ist für uns der Inbegriff der nationalen Wiederherstellung unseres Volkes geworden. Darum bekennen wir uns zu ihm aus tiefstem Herzen. Alle Liebe und alles Vertrauen zu diesem Mann gründet sich auf die einzigartige Persönlichkeit, die dem deutschen Volk in Adolf Hitler erstanden ist.“

„Man hat oft versucht, den Führer und seine Bewegung auseinander zu reden. Das war ein unaufrichtiger Versuch, am unaufrichtigen Objekt! Der Führer hat auf diese Versuche mit dem Parteifortschritt des vergangenen Jahres die klare Antwort gegeben: Die Partei und ich sind eins! Glaube niemand, so rief Dr. Goebbels unter kühnster Zustimmung aus, daß er mit solchem Bemühen je Erlös haben könnte!“

Dr. Goebbels setzte sich dann mit denen auseinander, die sich anmaßen, verächtlich von den „kleinen Hitler“ zu reden. „Diese Männer“, so erklärte er unter kühnster Zustimmung, „haben vor diesen Kritikern mindestens das voraus, daß sie mehr Arbeit, mehr Verantwortung und mehr Blüthen auf ihre Schultern laden. Zum mindesten haben diese „kleinen Hitler“ den Ehrgeiz, dem großen Führer nachzueifern in der Treue zum Volk, im Fleiß, in der Disziplin und im Einordnungsvermögen unter das allgemeine Ganze. Wäre die Partei verführerisch, wie manche es wahrhaben möchten, so hätte sie nicht die Schlacht vom 29. März so erfolgreich schlagen können. Denn dieser Wahlsieg ist ja nicht vom Staat, er ist von der Partei gefolgt worden.“

„Diese Partei ist heute die beste politische Organisation, die man in Europa kennt. Wo gäbe es in einem anderen Lande eine Organisation, die sich mit ihr messen könnte! Doch sie gut durchorganisiert ist, liegt in der Natur der Sache. Was wir tun, das tun wir nämlich gründlich. Diese Partei führt den Staat durch ihre Menschen. Sie ist ein Führungsorgan im besten Sinne des Wortes. Die besten Nationalsozialisten sollen in ihm sein und von ihnen wiederum die besten an der Führung teilhaben. Sie sollen sich durch besondere Willensleistung vor den anderen auszeichnen. Denn ein Führungsorgan in der Partei ist die höchste Würde, die ein Deutscher im politischen Leben erreichen kann. Der Amtswalter der Partei nimmt hohe Pflichten auf sich. Er hat dann aber auch im Gegenzug zu denen, die nichts tun, das Recht, im öffentlichen Leben mitzubestimmen.“

Auf die Eidesleistung übergehend, betonte Dr. Goebbels, daß der Eid auf den Führer nicht etwa als Zeitablage werde, sondern daß er ein Lebensbekenntnis sei. „Wie wir alten Amtsträger in der Zeit vor acht oder zehn Jahren so leben mußten, so leben Sie in Treue zum Führer heute. Dieser Eid auf den Führer ist sozusagen der Eid des politischen Soldaten. Er schließt in sich eine hohe Ehre, aber auch eine hohe Pflicht. Die Geschichte unserer Partei ist zwar kurz, aber sie ist glorreich. Unsere Bewegung hat eine reiche Tradition, die es zu wahren und zu hüten gilt. Nur so werden wir jener Führungsorganisation bleiben, der dazu berufen ist, für alle absehbare Zeit der deutschen Nation die Klarheit der Führung und die Konsequenz des politischen Handelns zu geben. Dann aber wird diese Partei unerschütterlich sein, und es wird sich in ihrer eigenen Unerschütterlichkeit die Einheit unseres ganzen Volkes gewährleisten.“

Ergreifend stimmten die mehr als 41 000 Amtswalter in das Siegel ein, das der Gauleiter zum Abschluß seiner Rede auf die hohe, stolze, kampferprobte, herrliche nationalsozialistische Bewegung und ihren Führer ausbrachte.

Weitere Glückwünsche aus dem Ausland

Berlin, 21. April.

Seine Durchlaucht der Reichsverweser von Ungarn richtete an den Führer und Reichstanzler nachstehenden telegraphischen Glückwunsch:

„Anlässlich Ihres Geburtsfestes bitte ich Sie, Excellenz, meine und der ungarischen Nation herzlichste Glückwünsche entgegenzunehmen. Möge der Allmächtige Sie, Excellenz, zur Durchführung Ihres großen Werkes noch viele glückliche und erfolgreiche Jahre schenken.“

Horthy, Reichsverweser des Königreiches Ungarn.

Der Führer und Reichstanzler hat mit folgendem Danktelegramm geantwortet:

„Es durchlaucht dankt ich herzlich für Ihre mir anlässlich meines Geburtstages ausgesprochenen freundlichen Wünsche.“

Adolf Hitler, Deutscher Reichstanzler.

Der König von Italien sandte folgendes Telegramm an den Führer:

„Es ist mir ein lebhaftes Bedürfnis, Sie, Excellenz, zur Wiederkehr Ihres Geburtstages meine aufrichtigen Glück- und Segenswünsche auszusprechen.“

Victorio Emanuele.

Die mongolischen Verschwörer hingerichtet

Schanghai, 21. April.

(Staatsdienst des DNR.) Das Kommando der Kuangtung-Armee gibt die feierliche Verurteilung der kürzlich wegen Spionage zugunsten Sowjetrusslands verurteilten hohen Verwaltungsbeamten und Militärpersonen bekannt. Der Genera-

l der Provinz Kiangnan sowie die Generale Kung und Tschang, und der Sekretär des Hauptquartiers der 1. Armee, Smalting, wurden zum Tode durch Erschießen verurteilt. Die Urteile sind bereits vollstreckt worden. In zwei Fällen wurden langjährige Gefangenheitsstrafen verhängt.

„Ich bringe Ihnen Grüße aus Frankreich, Senor! Monsieur Paul Ribaud läßt Sie herzlich grüßen!“

„Monsieur Ribaud?“

„Ich bin Nina. Ich bin Nina. Ich bin Nina.“

„Ich bin Nina. Ich bin Nina. Ich bin Nina.“

„Ich bin Nina. Ich bin Nina. Ich bin Nina.“

„Ich bin Nina. Ich bin Nina. Ich bin Nina.“

„Ich bin Nina. Ich bin Nina. Ich bin Nina.“

„Ich bin Nina. Ich bin Nina. Ich bin Nina.“

„Ich bin Nina. Ich bin Nina. Ich bin Nina.“

„Ich bin Nina. Ich bin Nina. Ich bin Nina.“

„Ich bin Nina. Ich bin Nina. Ich bin Nina.“

„Ich bin Nina. Ich bin Nina. Ich bin Nina.“

„Ich bin Nina. Ich bin Nina. Ich bin Nina.“

„Ich bin Nina. Ich bin Nina. Ich bin Nina.“

„Ich bin Nina. Ich bin Nina. Ich bin Nina.“

„Ich bin Nina. Ich bin Nina. Ich bin Nina.“

Der Eindruck der Hinrichtungen in China

Beiping, 21. April.

(Staatsdienst des DNR.)

Die Hinrichtungen werden nach Auffassung hiesiger Kreise als ein Zeichen unter Umständen entscheidend beeinflussen. Der japanische Anspruch auf die politische Führung Ostasiens dürfte, so meint man in diesen Kreisen, überall verstärktem Widerstand begegnen und Japan würde bei Ausübung seiner Pläne in der Inneren Mongolei nicht einmal mehr mit pallidem Tadel seitens der Mongolei rechnen können. Chinesische Kreise erblicken in diesen Hinrichtungen in erster Linie ein Eingeständnis der inneren Schwäche der Politik der japanischen Kuwantungarmee.

Notizen

Die Suche nach dem vermissten deutschen Gesandten von Stohrer ist auch am Dienstag ergebnislos verlaufen, trotzdem sich 20 Autos und 24 Flugzeuge den ganzen Tag über an der Suche beteiligten hatten.

Gegen den Präsidenten von Honduras ist ein Aufstand ausgebrochen.

Bundeskanzler Dr. Schulzinger ist am Montagabend nach Mailand abgereist.

Am Dienstag wurden die fünf verunglückten englischen Schüler unter großer Anteilnahme der Bevölkerung von Freiburg in ihre Heimat überführt.

Der Lichtechniker aus der Völkerrundschau hat sich auf unbestimmte Zeit verabschiedet.

Gegen ungerechtfertigte Mietzinssteigerungen

Berlin, 21. April.

Um die minderbemittelten Volksschichten gegen ungerechtfertigte Mietzinssteigerungen und grundlose Rückkürzungen zu schützen, hat die Reichsregierung ein Gesetz zur Änderung des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes beschlossen, das am 20. April 1936 im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden ist. Durch dieses Gesetz wird vor allem die weitere Förderung des Mieterschutzes eingeleitet. Freigewordene oder frei werdende Räume, die nach den bisher geltenden Vorschriften den Schutz des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes verlieren würden, behalten also diesen Schutz. Die kleinen und mittleren Wohnungen werden hiernach in dem gleichen Umfang wie bisher geschützt. Dagegen ist von einer allgemeinen Ausdehnung dieses Schutzes auf große Wohnungen abgesehen worden.

Die geltenden Bestimmungen über die Mietshöhe werden wirksamer gestaltet. Der Reichsarbeitsminister und der Reichsminister der Justiz sind ermächtigt worden, das Reichsmietengesetz und das Mieterschutzgesetz zu ändern und dabei die bisherige Regelung zu vereinfachen und klarzustellen. Auf Grund dieser Ermächtigung wird das Reichsmietengesetz eine völlig neue Fassung erhalten, die in den nächsten Tagen ebenfalls veröffentlicht werden wird. Die geltende Miete wird jedoch die gleiche wie bisher bleiben.



Nach recht unbehaglich geklärter Luft heute die Witterung, da es durch die Kaltluft noch zu sehr kalten Frühlingschauern und auch Schneefällen im Bergland kam. Die nunmehr einsetzende Aufhellung wird aber nur von kurzer Dauer sein. Von Südwest her vorrückende wärmere Luftmassen, die sich in den Nachmittagsstunden schon durch aufkommende hohe Bewölkung bemerkbar machen, werden der Witterung weiterhin bei etwas ansteigenden Temperaturen ein unbehagliches Gepräge geben.

Ausichten für den 22. April. Aufziehende, aus Süd bis Südwest drehende Winde, größtenteils geschlossene, schon in den Morgenstunden abklingende Bewölkung mit einzelnen Niederschlägen, die später aber in Schauer übergehen werden. Kein Nachtfrost. Tagesstemperaturen bis auf 10 Grad ansteigend.

Ausichten für den 23. April. Bei trübigen, meistlichen Winden nur vorübergehende geschlossene Bewölkung mit einzelnen Schauern. Temperaturen kaum verändert, nur im Bergland noch am Null.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei nordhergehenden Aufklaren noch weiterhin unbehaglich.

Nina sprach das Spanische gut und verständlich, natürlich klang es fremdlich in ihrem Munde, und man folgte ihr, wenn sie sprach, mit einem fröhlichen Schmunzeln.

Als die Vorstellung vorbei war, da verschwanden alle wieder, und Senor Scoriotella blieb mit seinem Gast allein zurück.

Er bot ihr zunächst Brot und Wein, wie es hier üblich war, und Nina nahm es gern an.

Lange unterhielten sie sich. Nina mußte jede Kleinigkeit, die sie von Ribaud mußte, erzählen. Der Wirt hörte, glücklich wie ein Kind, zu.

Die Zimmer, die ihr dann gezeigt wurden, waren ebenso sauber wie die Schankstube. Nur einen Fehler hatte das Haus. Mit Wasserleitung war es da, aber eine Garage fehlte.

Was tut ein guter Wirt? Das wurde sofort in Angriff genommen. Sieben Leute eilten sich darüber, ein provisorische Garage zu errichten, in der Nina brauer Wagen Unterkunft fand.

Nina war nun schon eine Woche in Campenon, und es gefiel ihr ausgezeichnet. Sie konnte alle Leute im Dorf und war besonders bei den Kindern beliebt.

Es machte ihr Freude, diese kleinen Wesen, die sorg und einfach heranwuchsen und die Gemüße einer Großstadt nicht konnten, hin und wieder durch kleine Gaben zu unterhalten.

Mit dem Geistlichen des Ortes hatte sie sich angefreundet. Es war ein alter Herr von großer Freundlichkeit, und er mußte sich, seiner Gemeinde ein Seel-sorger zu sein.

Eines Tages unterhielt sie sich mit dem geistlichen Herrn über das Dorf. Eines interessierte sie vor allen Dingen: wovon leben eigentlich diese Menschen hier?

Ackerbau kam ganz wenig in Frage, die Viehzucht war klein. Touristeneinkünfte nach sehr schwach. Wovon lebten die Leute hier?

Der geistliche Herr lächelte fein.

„Das hat mich vor zehn Jahren, als ich hierher kam, auch interessiert, Senora Nina! Einige arbeiten in einem Steinbruch, eine Anzahl ist hin und wieder beim Straßenbau beschäftigt, aber der überwiegende größte Teil lebt bestimmt vom Schmutzgeißel.“

(Fortsetzung folgt.)

Berlin W 8, Wilhelmstraße 78 . . . Hier lebt und arbeitet Adolf Hitler.

Blick in die Fernsprechkzentrale.

Wer schreibt an den Führer?

Der tägliche Briefeingang in der Reichs-
kanzlei schwankt zwischen 1000 bis 3000 Sen-
dungen. Wenige Minuten nach ihrem Eingang
werden sie bereits den Empfängern in den einzelnen

Das Arbeitszimmer Adolf Hitlers.

Man steht in einem hohen, sehr hellen und großen Raum. Dem Eingang gegenüber, an der Rückseite des Raumes, steht der Arbeitstisch des Führers. Durch das

Das ist das Arbeitstempo in der Reichskanzlei: Morgens um 8 Uhr wird mit der Bürozeit begonnen. Nachmittags um 4 Uhr ist ihr Ende. Dies gilt aber nur für die unteren Beamten und das Personal. Den Staatssekretär, den persönlichen Referenten des Führers, manchen Ministerialrat trifft man meistens auch spätabends bei der Arbeit. Und von der Garnierteile her erblickt man zu späten Abendstunden Licht aus dem Arbeitszimmer des Führers und Reichsstatnslers.

Lebenslohn muß festzubezahlen werden, daß man sich umlo-
gänfiger und billiger verschärfen kann, je jünger und ge-
sünder man ist. — daß aber die Versicherungsname
teurer, wenn nicht sogar unmöglich wird, wenn man
sie auf ein späteres Alter verschiebt. Dieser elementaren
Wahrheit wird noch nicht genügend Rechnung getragen.
Jede Lebensversicherungsgesellschaft muß befähigen, daß
sieh unter den laufenden Antragseingängen auch heute
noch eine große Anzahl Anträge solcher Personen be-
finden, die aller Wahrscheinlichkeit nach das letzte Fünftel
ihres Lebens angetreten haben. Es gibt wohl kaum eine
Fünftelgesellschaft, der sich nicht in eine Lebensversicherung
gewandt hat, und wohl keinen Sechzigjährigen, der nicht
der Versicherungsart einer Versicherungsgesellschaft in der
der Versicherungsart Wandel von einem auf Grund
seines Gesundheitszustandes noch aufgenommen hat.
Aber das darf man wohl sagen, alle würden die Auf-
nahme beantragen und alle würden aufgenommen
werden, wenn sie noch einmal das Alter und die Gesundheit
eines Dreißig- oder Vierzigjährigen hätten. Aber da
sie das noch der Zeit nicht rückwärts drehen läßt, müssen
sie sich mit ihren ungünstigen Verhältnissen abfinden.
Die Jüngeren und Gesunden aber sollten daraus lernen,
damit auch sie nicht eines Tages den Verlust einer großen
Chance zu beklagen haben.

Dr. Ka.

Eine Tageszeitung lesen, die vieles bietet! Den
Herner Anzeiger lesen! Niedriger Be-
zugspreis, nur RM. 1,08 halbmönatlich. —
Bestellungen werden täglich angenommen!

Der v. 1911 33, — an
Reparaturen
an Ferne, Bahnhofstraße 77
(Gremers Hof)

Liebe Gastfreu!
 Kommen Sie Reichmann? Sie können Reichmann
 verkaufen, weil wir Ihnen gute Gebrauchsgegenstände zu einem
 billigen Preis. Reichmann - Waren sind jetzt in
 feiner Qualität zu haben.
 Sollten Sie lieber noch nicht bei Reichmann gekauft
 haben, so ist Ihnen, in der Höhe noch anzufordern
 lassen Sie sich, wie gut und wie viel Sie erhalten werden.
 Lassen Sie sich nur das Beste und Beste und, besonders
 die Reichmann - Sparwaren.

Verkaufsstellen: **Herne** Behrenstraße 8
 Kaiser-Wilhelm-Str. 6 | **Börnig** Mont-Cenis-
 Straße 311 | **Holthausen** Castroper
 Str. 322